71 | Ostern 2023

PUNKT UND KREIS

Zeitschrift für anthroposophische Heilpädagogik, individuelle Entwicklung und Sozialkunst

EDITORIAL
Benjamin Andrae 3

THEMA

Bauernhöfe: Orte sozialer und ökologischer Inklusion
Dr. Thomas van Elsen 4

Ein Trend aus dem Wald
Jan Kreidt 8

Nachhaltig im Alltag handeln
Petrus Appel 10

Nachhaltig und digital – geht das?
Benjamin Andrae 16

BILDUNG

Wie finde ich meine Zukunft?
Reinhard Sprang 18

MENSCHENRECHTE

Selbstbestimmung und Teilhabe
Prof. Dr. Rüdiger Grimm 20

BÜCHER 22

THEMEN & TERMINE 22

MITTELPUNKT

Energiesparen! 23

EINFACH MITGETEILT

Beratung wird gestärkt
Jan Kreidt 27

IMPRESSUM 29

AKTUELL NOTIERT

Hilfe für die Ukraine
Walter Dahlhaus 30

SELBSTHILFE

400 Blüten auf einem Quadratmeter
Volker Thon 31

Sorgen für eine gute Zukunft
Bianca Krüger 35

Eine Bank muss her!
Christian Raasch 37

ANGEBOT & NACHFRAGE 39

EINFACH MACHEN 45

Herausgegeben von Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen e.V. und Bundesvereinigung Selbsthilfe im anthroposophischen Sozialwesen e.V.
anthropoi.de

Liebe Leser*innen,

die Oster-Ausgabe nimmt ein Thema in den Blick, das heute wichtiger denn je scheint: Nachhaltigkeit. Aber was ist das eigentlich? Wir erleben ein sich schnell veränderndes Klima, unsichere Zukunftsperspektiven für unseren Wohlstand und unsere Versorgung mit immer mehr Energie und die nicht mehr zu übersehenden Folgen unseres unbedachten und unmäßigen Umganges mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen der Natur. Meint Nachhaltigkeit also Verzichten und einfach weniger verbrauchen? Ganz so einfach ist es natürlich nicht.

Zunächst bedeutet Nachhaltigkeit, mit Ressourcen so schonend umzugehen, dass durch immer wieder ermöglichte Erholung und Regeneration auch in der Zukunft Energie, Rohstoffe und immaterielle Güter – wie Wissen – verfügbar sind.
In der ökologischen Landwirtschaft wissen wir, dass wir immer einen Teil der Ernte zurückbehalten müssen, um erneut eine Aussaat vornehmen zu können. Böden müssen gepflegt werden und sich durch eine sinnvolle und achtsame Fruchtfolge immer wieder erholen und regenerieren können, wenn auch zukünftige Generationen ernährt werden sollen. Und genauso verhält es sich überall da, wo wir von der Erde etwas nehmen.

Es kommt dabei nicht nur auf die Politik oder die Anderen an, sondern auf jede*n Einzelne*n von uns. Was kann ich tun, um zu einem sorgsamen Umgang mit der Natur beizutragen? An vielen Stellen üben wir uns bereits: Weniger Müll produzieren, Dinge reparieren, statt wegwerfen und neu kaufen, sparsamer Umgang mit Heizung und Strom, Nahrungsmittel aus der Region einkaufen, anstelle von Himbeeren, die mit dem Flugzeug aus Südafrika zu uns kommen, unnötige Anschaffungen oder Fahrten mit dem Auto oder Reisen mit dem Flugzeug vermeiden. Und ja, an der einen oder anderen Stelle wird sicher auch Verzicht dazugehören, wenn wir erkennen, dass wir über unsere Verhältnisse leben.

Das vorliegende Heft soll Anregungen geben, nachdenklich machen und dazu einladen, einen sinnvollen Beitrag zu leisten.

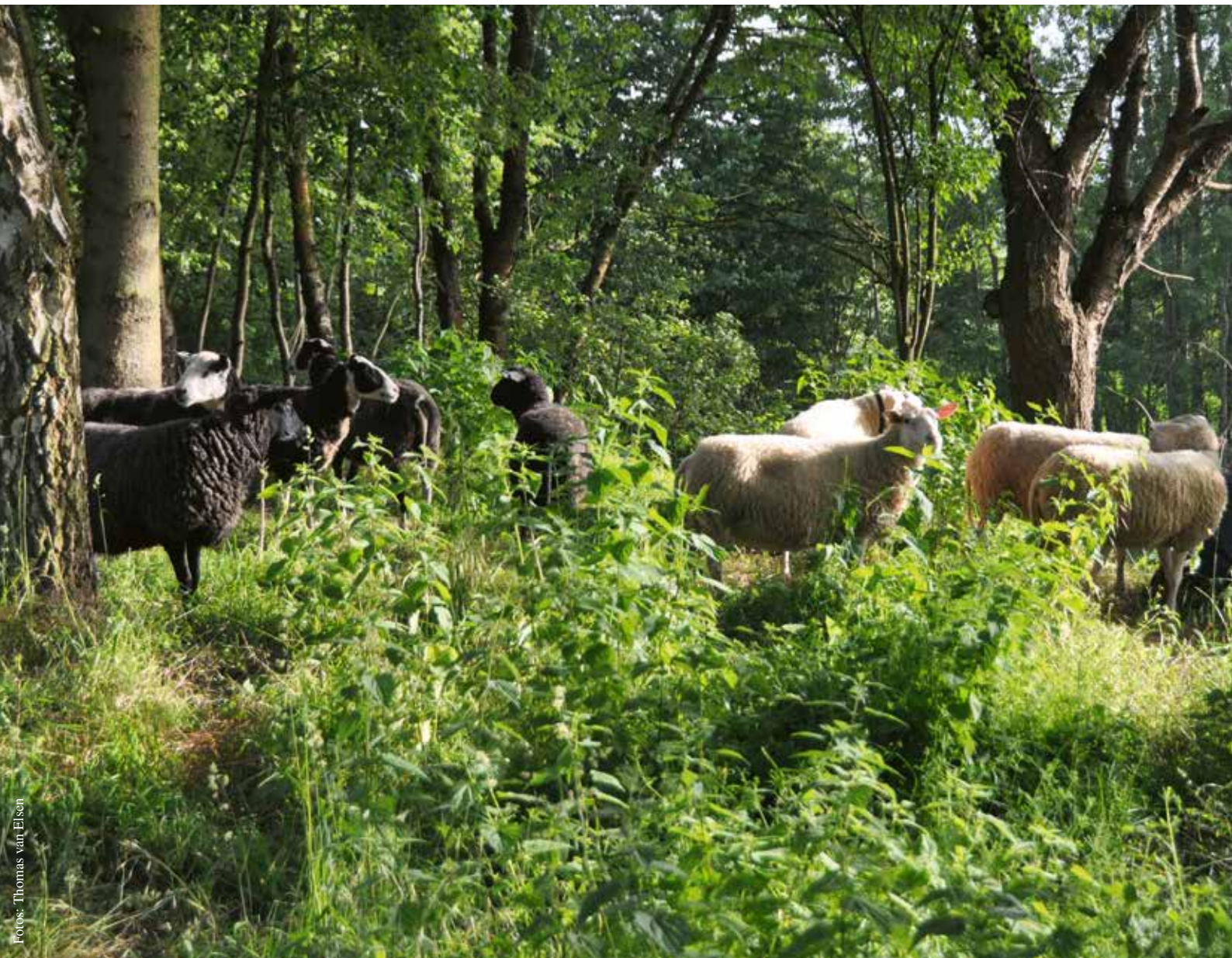
Viel Freude beim Lesen!

Benjamin Andrae

Bauernhöfe: Orte sozialer und ökologischer Inklusion

Von Dr. Thomas van Elsen

Einfach zusammengefasst: Der Mensch lebt von und mit der Natur. Es ist eigentlich ganz einfach: Ohne Natur hat der Mensch nichts zu essen. Und mit einer kaputten Umwelt geht es auch den Menschen schlechter. Das merken wir in Zeiten von Klima-Wandel und Umwelt-Zerstörung besonders deutlich. Deshalb müssen wir jetzt anders mit der Natur und der Umwelt umgehen. Wir müssen sie pflegen und sie entwickeln. Das Gute daran ist, sagt Thomas van Elsen: Dann geht es auch den Menschen wieder besser. Er stellt uns die Idee einer sozialen und ökologischen Inklusion vor.



Fotos: Thomas van Elsen

Der Bauernhof als besonderer Arbeits- und Lebensort für besondere Menschen: Die Betreuung von Tieren, der Umgang mit Pflanzen und dem Boden an frischer Luft und bei Wind und Wetter – das sind Arbeiten, die eine andere Qualität haben, als Kugelschreiber zusammenzuschrauben oder Kartons zu falten. Dienten früher Landwirtschaft und Gemüsegärten zur Selbstversorgung von Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM) verschiedenster Träger, so wurden diese über Jahrzehnte immer weniger. Lebensmittel waren billiger auf dem Großmarkt erhältlich, und die Arbeitsplätze in der Landwirtschaft sind vergleichsweise teuer. Sie erfordern hohe Investitionen und eine intensive Betreuung der in Grünen Bereichen tätigen Menschen. Doch: Inzwischen kehrt sich der Trend um; die besondere Qualität der Arbeit mit der Natur wird erkannt und wertgeschätzt.

Soziale Träger und Initiativen erfinden Landwirtschaft neu, gründen eigene ökologische Betriebe, wenn Kooperationspartner*innen in der Landwirtschaft fehlen. Das war die Erkenntnis einer Rundreise zu Höfen der Sozialen Landwirtschaft in Brandenburg, wo die postsozialistischen Großbetriebe gerade erst eine Intensivierungs- und Rationalisierungswelle hinter sich haben. Während zu DDR-Zeiten selbstverständlich Menschen, die in sonstigen Arbeitsfeldern der Gesellschaft keinen Platz fanden, in der örtlichen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) beschäftigt wurden, waren diese Arbeitsplätze in der Nachwendezeit wegrationalisiert worden. Heute entstehen dagegen schöne und spannende neue Soziale Landwirtschaften auf Initiative sozialer Träger, beispielsweise der Biohof Auguste der Lebenshilfe Hand-in-Hand bei Cottbus. Ein kleiner, aber feiner, ökologischer Geflügelbetrieb. Als ich kurz darauf in Tschechien auf einer Tagung diese «Neuerfindung sozialökologischer Bauernhöfe durch Soziale Träger» als vermeintlich neue Erkenntnis präsentierte, war die Antwort: «Das ist bei uns auch so!» Wo Bauernhöfe durchrationalisierte agrarindustrielle Unternehmen geworden sind, erfinden sozial engagierte Menschen Landwirtschaft neu: Handarbeitsintensiv, kleinstrukturiert, vielfältig, oft mit eigener Weiterverarbeitung – und meist zertifiziert ökologisch.

Soziale Landwirtschaft als Teil anthroposophischer Lebens- und Arbeitsgemeinschaften: 1924 hielt Rudolf Steiner seine Vorträge über «Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft» und kurz darauf den «Heilpädagogischen Kurs». In der Folge entstanden viele biologisch-dynamische Bauernhöfe, die sozialpädagogische Impulse integrierten. In anthroposophischen Lebens- und Arbeitsgemeinschaften und den Camphill Dorfgemeinschaften war Landwirtschaft von Anbeginn integraler Bestandteil: Pionierunternehmen Sozialer Landwirtschaft, die heute europaweit als Perspektive diskutiert wird. 2004 gründete sich die europäische Arbeitsgemeinschaft «Farming for Health», in der Menschen aus Wissenschaft, Praxis und ganz unterschiedlichen Professionen Landwirtschaft unter dem Aspekt betrachteten, wie sie zur Gesundheit von Menschen, die in die Abläufe von Höfen inkludiert werden, beitragen kann. Alle waren sich über die positiven Wirkungen auf Menschen mit unterschiedlichen geistigen und psychischen Einschränkungen, Suchtproblematiken, bis hin zu schulmüden Jugendlichen, Strafgefangenen, Migrant*innen, Demenzkranken, aber auch Kindern und aktiven Unruheständler*innen, einig: Das Einbezogensein in die Sinnzusammenhänge der Erzeugung von Lebensmitteln kommt dabei zum tätigen Umgang mit der Natur hinzu und geht über Ansätze der Gartentherapie oder tiergestützter Intervention hinaus. Vieles auf dem Hof hat Selbstaufforderungscharakter: Tiere im Stall wollen gefüttert und sauber gehalten werden, Pflanzen brauchen Wasser und Pflege bis zur Ernte, und der Boden muss bearbeitet und für die Aussaat vorbereitet werden; aus Dung und pflanzlichen Abfällen wird wertvoller Kompost bereitet.

Nutzen auf Kosten der Natur? In der Sozialen Arbeit wird der Hof als Setting genutzt, um die Lebensqualität der einbezogenen Menschen zu steigern, und Landwirtschaftsämter empfehlen Soziale Landwirtschaft oder «Green Care» als Möglichkeit zur Einkommensdiversifizierung auf Höfen. In der Sozialen Arbeit ist «Social Entrepreneurship» in der Landwirtschaft ein aktuelles Thema. Allen diesen Bestrebungen gemeinsam ist, dass Natur im Hofzusammenhang für die soziale Inklusion von Menschen genutzt wird. Dabei gibt es unschöne Auswüchse: Streichelzoos mit wenig artgerechter Tierhaltung und auch die Instrumentalisierung von Tieren in manch tiergestützter Therapie – nachdem Nutztiere bereits zu Hochleistungsmilchkühen oder Fleisch- und Eierproduzenten in Massentierhaltung gezüchtet wurden, hat man nun mit der seelischen Ebene eine weitere Möglichkeit der (Aus-)Nutzung der Tiere gefunden! Soziale Inklusion auf Kosten der Natur, die genutzt, ausgenutzt und vernutzt wird?

Welchen Stellenwert, welche Rolle hat Landwirtschaft innerhalb anthroposophisch inspirierter Einrichtungen heute? Ein teures Nischendasein oder mehr? Heute müsste es um mehr gehen. Der Mensch verdankt der Natur seine Entwicklungsmöglichkeit auf der Erde – Pflanzen erzeugen den Sauerstoff zum Atmen und die Nahrung, und der Boden bietet die Grundlage und die Stofflichkeit für alles Leben auf der Erde. Bewusstseinsgeschichtlich hat sich der Mensch immer weiter von der Natur emanzipiert – staunend nehmen wir zur Kenntnis, wie sich andere Kulturen beim Fällen eines Baumes bei diesem bedanken oder Wesenhaftes in der Natur wahrnehmen. Die positive Seite unseres Freigeworden-Seins von der Natur ist, dass wir uns erstmals aus Freiheit heraus entschließen können, der Natur etwas zurückzugeben.

Es ginge darum, soziale Inklusion und die Unterstützung von Menschen mit Assistenzbedarf auf die Natur zu erweitern: Ökologische Inklusion als Zuwendung zur geschundenen Natur, die auf allen Ebenen unsere Hilfe und Unterstützung braucht. Die gesellschaftliche Diskussion um menschenverursachten Klimawandel und Biodiversitätsschwund zeigt dies allzu deutlich. Der Mensch hat Entwicklungsaufgaben an der Natur, hat die Möglichkeit, sie bei ihrer Entwicklung zu unterstützen und Veranlagtes zur Entfaltung zu bringen, die Natur nicht nur zu schützen, zu konservieren, wie es der klassische Naturschutz versucht, sondern ihr selbst neue Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen. In der Sozialen Landwirtschaft lassen sich Kulturlandinseln entwickeln, die die Eigenart und Biodiversität bewusst zu entwickeln suchen. Die praktische Umsetzung hängt nicht zuletzt davon ab, ob es Menschen auf Höfen gibt, denen Landschaftsentwicklung ein Anliegen ist, aber auch, ob helfende Hände zur Umsetzung bereit sind.

Dr. Thomas van Elsen

Deutsche Arbeitsgemeinschaft
Soziale Landwirtschaft.
Thomas.vanElsen@petrarca.info
www.soziale-landwirtschaft.de

SONETT MISTELFORM SENSIBLE PROZESSE

Nährende Pflegeöle in höchster Bio-Qualität mit rhythmisiertem Mistelextrakt aktivieren, harmonisieren und bilden eine schützende Hülle

MYRTHE ORANGENBLÜTE
Der Duft nach Myrthe und Orangenblüten aktiviert, erfrischt und zaubert nach einem ermüdenden Tag ein heiteres Lächeln ins Gesicht.

LAVENDEL WEIHRAUCH
Zur Ruhe kommen, entspannen und die Konzentration nach innen wenden – was unterstützt dabei besser als die Düfte von Weihrauch und Lavendel?

ZITRONE ZIRBELKIEFER
Kraftvoll und vitalisierend unterstützen Zitrone und Zirbelkiefer in allen Situationen, in denen Mut, Ausdauer und Widerstandskraft gebraucht werden.

Mehr Informationen zur Behandlung im Fluidischen Oszillator und zur Qualität der neuen Mistelprodukte auf www.sonett.eu/mistelform
Sonett GmbH, Mistelweg 1, 88693 Deggenhausen | *Erhältlich im Naturkostfachhandel und im Sonett Online-Shop.*

Ein Trend aus dem Wald

Von Jan Kreidt

Nachhaltigkeit klingt sehr modern. Viele Menschen möchten nachhaltig leben und einkaufen. Deshalb machen Firmen Werbung für nachhaltige Produkte. Und manche Firmen möchten sogar nachhaltig arbeiten. Nachhaltigkeit begegnet uns immer wieder im Alltag. Meistens geht es um den Schutz der Natur. Es gibt aber auch die soziale Nachhaltigkeit.

EINFACHE SPRACHE

Nachhaltigkeit gibt es schon sehr lange: Die Idee dahinter ist ganz einfach. Es geht darum, sich Dinge richtig einzuteilen. Man darf nicht zu viel von etwas nehmen. Dann haben die Menschen in der Zukunft auch noch etwas davon.

Illustration: Ingeborg Woitsch

Ein gutes Beispiel für Nachhaltigkeit kommt aus dem Wald: Bis ein Baum groß ist, dauert es viele Jahre. Deshalb ist es wichtig, nicht alle Bäume zu fällen. Das mussten die Menschen aber erst lernen. Früher wurde darauf nicht geachtet. Hans Carl von Carlowitz lebte vor rund 300 Jahren in Sachsen. Er machte sich große Sorgen: Denn die Wälder wurden immer kleiner.
Seine Idee: Es dürfen nur so viele Bäume gefällt werden, wie auch nachwachsen. Diese Idee schrieb er in ein Buch. Damit prägte er den Begriff der Nachhaltigkeit. Heute weiß man, dass alle Roh-Stoffe auf der Welt ausgehen können. Daher wird Nachhaltigkeit immer wichtiger.
Die meisten Menschen denken bei Nachhaltigkeit zuerst an den Natur-Schutz. Nachhaltigkeit gibt es aber noch in vielen anderen Bereichen. Es gibt nachhaltige Kleidung. Beim Essen wird auf Nachhaltigkeit geachtet. Man kann einen nachhaltigen Urlaub machen. Und man kann in nachhaltigen Häusern wohnen.

Firmen können auch nachhaltig arbeiten: Diese Firmen wollen nicht nur Gewinn machen. Nachhaltige Firmen wollen die Umwelt erhalten. Sie nehmen nur so viel, wie nachwachsen kann. Außerdem sollen die Angestellten ein gutes Gehalt bekommen. Die Firmen haben aber auch etwas davon. Denn Nachhaltigkeit ist vielen Menschen wichtig. Deshalb machen einige Firmen mit Nachhaltigkeit Werbung. Sie hoffen, so mehr zu verkaufen.

Sehr wichtig ist auch die soziale Nachhaltigkeit. Das Ziel: Alle Menschen sollen in Würde leben können. Frauen und Männer haben die gleichen Rechte. Jede*r soll die gleiche Chance im Leben haben. Alle Menschen dürfen in die Schule gehen. Alle sollen gesund leben können. Niemand soll arm sein. Alle sollen sich ungehindert in der Öffentlichkeit fortbewegen können. Das gilt auch für Menschen mit Assistenzbedarf.

Tipps zum nachhaltigen Handeln

Illustration: BeritK | istockphoto

- Bio-Lebens-Mittel direkt vom Bauern kaufen.
- Fair gehandelte Produkte kaufen: So kann man sicher sein, dass die Erzeuger*innen genug Geld dafür bekommen.
- Produkte kaufen, die nicht in Plastik eingepackt sind.
- Produkte aus der Region sind meist umweltfreundlicher.
- Keine Lebens-Mittel wegwerfen.
- Den eigenen Stoff-Beutel beim Einkauf nutzen.
- Weniger Fleisch essen.
- Auf die Umwelt achten: Fahrrad, Bus und Bahn sind umweltfreundlich.
- Up-Cyceln (siehe Seite 45 in dieser Ausgabe).
- Energie sparen: Nicht genutzte Geräte ausschalten. Beim Kochen einen Deckel für den Topf benutzen. Wäsche mit 30° C waschen. Energiespar-Lampen nutzen.
- Öko-Strom verwenden.
- Wasch-Mittel und Körper-Pflege-Produkte ohne Mikro-Plastik kaufen.

Nachhaltig im Alltag handeln

Von Petrus Appel

Einfach zusammengefasst: Die Stiftung Lauenstein vergibt jedes Jahr den Stiftung Lauenstein Preis. Mit dem Preis-Geld werden Projekte für Menschen mit Assistenzbedarf ausgezeichnet. Im Jahr 2022 ging es um das Thema Nachhaltigkeit. Die Goldbach Werkstatt Nürnberg hat den ersten Preis gewonnen. Die Sonnenhellweg-Schule in Bielefeld erhielt den zweiten Preis. Der dritte Preis ist an die Stiftung Ovelgönner Mühle gegangen.

Die Stiftung Lauenstein vergibt seit ihrem 20-jährigen Jubiläum im Jahr 2013 jährlich einen Förderpreis: Den «Stiftung Lauenstein Preis». Mit dem Preisgeld werden Projekte und Initiativen für Menschen mit Assistenzbedarf unterstützt. Das Thema dieser Ausschreibungen ändert sich von Jahr zu Jahr. Im vergangenen Jahr stand das Thema Nachhaltigkeit im Mittelpunkt.

Klimawandel, Umweltzerstörung, Zerstörung der Urwälder oder Flutkatastrophen: «Die Probleme sind offensichtlich, die Lösungen bekannt: Nachhaltiges Handeln», heißt es in der Ausschreibung. Acht Projekte und Initiativen haben sich beworben, doch nur drei konnten einen Preis mit nach Hause nehmen: Die Goldbach Werkstatt Nürnberg, die Sonnenhellweg-Schule Bielefeld und die Stiftung Lebensräume Ovelgönner Mühle.

In der Goldbach Werkstatt Nürnberg arbeiten circa 50 Menschen in traditionell handwerklichen Berufen und modernen Service- und Dienstleistungsbereichen zusammen. Menschen mit Assistenzbedarf können hier zertifizierte Ausbildungen machen.
Ein inklusives Team hat sich darüber Gedanken gemacht, wo im Alltag der Goldbach Werkstatt ganzheitliches und nachhaltiges Handeln gut umgesetzt ist. Einen großen Teil der benötigten Energie liefert zum Beispiel die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach der Werkstatt. Das funktioniert deshalb so gut, weil man in der Werkstatt den Strom überwiegend am Tag braucht. Beim Einkauf setzt die Goldbach Werkstatt auf nachhaltig gewonnene Rohstoffe. Die daraus hergestellten Produkte sind nachhaltig und wiederverwendbar und eine gute Alternative zu synthetischen Wegwerfartikeln. In einer Stadt wie Nürnberg können die Mitarbeiter*innen der Werkstatt alle Wege gut mit dem Fahrrad zurücklegen und kleinere Transporte werden mit dem Lastenfahrrad erledigt. Damit das immer möglich ist, gibt es eine Reparaturwerkstatt, die auch mobil arbeitet. In der Stadt gibt es wenig Grünflächen. Um dennoch Kräuter, Beeren und Gemüse für den täglichen Frühstückstisch anbauen zu können und ein wenig Natur auf das Werkstattgelände zu holen, wurden auf einer Terrasse große Beete aus gebrauchten Materialien aufgestellt. Um die Nachhaltigkeit weiter zu verbessern, arbeitet man in inklusiven Moderations-Tandems an Lern- und Lehrformaten zum Thema und beteiligt sich an Projekten im Sozialraum, zum Beispiel mit einem Kultour-Tandem, das Führungen zur globalen Verantwortung und nachhaltigen Zeitgenossenschaft anbietet.

In der Waldorfförderschule Sonnenhellweg-Schule in Bielefeld werden Schüler*innen mit den Förderschwerpunkten «Geistige Entwicklung» und «Lernen» unterrichtet. In Berufspraxisstufen arbeiten sie nach der Schule bis zu ihrem 25. Lebensjahr.
In diesem Jahr hat sich eine AG aus acht Oberstufenschüler*innen mit den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen beschäftigt. Die Lehrer*innen haben den Prozess nur begleitet, alle Aktionen kamen von den Schüler*innen selbst. Sie haben nachgeforscht, um herauszufinden, wie nachhaltig der Schulalltag bereits ist und dann Vorschläge formuliert, wie man es noch besser machen könnte. Zum Beispiel haben sie sich die Mülltrennung in der Schule angesehen. Nicht in allen Räumen wird getrennt und die Schüler*innen-Gruppe hat den Vorschlag erarbeitet, dass überall in der Schule der Müll getrennt gesammelt werden soll. Auch haben sie Vorschläge zum Schulweg ohne Auto, Nutzung von Recyclingpapier und dem Essen in der Schule gemacht.
Als nächstes wollen sich die Schüler*innen mit der Energie-

Natur künstlerisch ausgedrückt: In der Goldbach Werkstatt wird Keramik handwerklich getöpfert und anschließend von Hans Weidinger liebevoll bemalt. «In meiner Arbeit verbindet sich meine Seele mit der Natur», sagt er. So entstehen einzigartige und nachhaltige Lieblingsstücke. Hier eine Tasse mit Eisvogel. Einen solchen hatte die Werkstatt kürzlich im Stadt-Garten zu Besuch. | Foto: Maria Hößle-Stix

produktion, Wasser sparen und den Tieren der Schule beschäftigen. Sie wollen auch an der «Global Goals Radtour» teilnehmen und sich für neue Themen inspirieren lassen.

Die Stiftung Lebensräume Ovelgönner Mühle in Ovelgönne bietet 42 Menschen mit Assistenzbedarf Wohnmöglichkeiten und hat 50 Berufsbildungs- bzw. Arbeitsplätze in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM). Diese Arbeitsplätze sind unter anderem eine Veredelungsküche, ein Hotel mit Gastronomie und ein Lebensmittelgeschäft.

Vor vier Jahren hat die Stiftung ein Dauergrünland in direkter Nähe erworben, um gemeinsam mit Landwirten aus der Nachbarschaft soziale und ökologische Landwirtschaft zu betreiben. Gemeinsam haben alle Bewohner*innen eine Streuobstwiese mit alten und regionalen Obstsorten angelegt, regionale Dauerweide eingesät, Nistkästen für bedrohte Vogelarten aufgehängt und einheimische Hecken an den Rändern eingepflanzt. Dabei haben auch viele Akteur*innen aus dem Sozialraum mitgeholfen: Kindergarten, Kindertagesstätte und die «Roundtabler» aus Brake.
Im Winter entscheidet das Team gemeinsam, was im nächsten Jahr angebaut werden soll und bereitet das Saatgut vor oder bestellt es. Geerntetes Obst und Gemüse werden selbst verbraucht und das, was übrigbleibt, im Laden verkauft. Auf der Streuobstwiese leben zwanzig Hühner. Sie reduzieren Schädlinge und werden für Eier und Fleisch genutzt. Um sie zu versorgen, müssen die Beschäftigten auch am Wochenende helfen. Das tun sie aber mit großer Freude. Bienenvölker bestäuben die Obstbäume und Sträucher und produzieren Honig für den Verkauf.
Dabei entstehen naturverbundene und sinnvolle Aufgaben für die Menschen mit Assistenzbedarf, und es werden Lebensräume für Tiere und Orte für Begegnungen geschaffen.

Nachhaltigkeit ist eine wichtige Gegenbewegung gegen den steigenden Ressourcenverbrauch unserer heutigen Lebensweise. Klimawandel und Artensterben können nur aufgehalten werden, wenn alle einen Beitrag dazu leisten. Die Projekte, die 2022 mit dem Stiftung Lauenstein Preis ausgezeichnet wurden, sind Beispiele dafür, wie das bereits mit wenig Aufwand gelingen kann. «Wir beginnen bei uns, im Haus und vor unserer Haustür, in unserem unmittelbaren Umfeld. Wenn wir wollen, dass sich die Welt verändert, müssen wir bei uns anfangen», ist Manfred Barth, Vorsitzender der Stiftung Lauenstein, überzeugt. «Jeder kann etwas tun, um Umwelt und Natur zu schützen.»

Umweltfreundlich und nachhaltig unterwegs

Von Jan Kreidt

Die Goldbach Werkstatt Nürnberg überzeugte die Jury des Stiftung Lauenstein Preises mit ihren vielfältigen Projekten und ihrem Engagement rund um das Thema Nachhaltigkeit: Ein gutes Beispiel dafür ist die Fahrradwerkstatt. Der Wunsch nach nachhaltiger Fortbewegung stand am Anfang. Fahrräder sind in einem großstädtischen Umfeld, wie es Nürnberg bietet, ein naheliegendes Fortbewegungsmittel. Kombiniert mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind Räder dem Auto in jeder Hinsicht überlegen. Außerdem ist Radfahren gesund, umweltfreundlich und kostet fast nichts. Reparaturen sind meist kostengünstig und ohne größeren Aufwand möglich. Doch nicht jede*r hat die Zeit oder das Geschick, das eigene Fahrrad selbst zu reparieren. Hier kommt die Fahrradwerkstatt ins Spiel. Wer einen platten Reifen hat, neue Bremsen braucht oder Probleme mit der Gangschaltung hat, kann hierherkommen. Die Räder werden fachmännisch und zu günstigen Preisen repariert. Natürlich setzt das Team der Fahrradwerkstatt auch selbst auf umweltfreundliche Fortbewegung: Kleinere Transporte werden mit einem eigenen Lastenfahrrad erledigt.

Fotos: Maria Hößle-Stix

Die Schüler*innen sehen sich die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele an. Im Anschluss haben sie sich überlegt, wie sie den Schulalltag nachhaltiger gestalten könnten.

Fotos: Sonnenhellweg-Schule Bielefeld

Viele möchten auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen.

Lieber mit Bus und Bahn

Von Jan Kreidt

«Kann ich meinen täglichen Schulweg auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln bewältigen?» Dieser Frage sind Schüler*innen der Waldorfförderschule Sonnenhellweg-Schule Bielefeld nachgegangen. Es gibt zwar Schulbusse, aber einige Schüler*innen möchten davon unabhängig sein. Und wenn mehr Schüler*innen Bus und Bahn nutzen, könnten vielleicht weniger Schulbusse unterwegs sein. Deshalb wurden Buspläne studiert und Routen zusammengestellt. Das Ergebnis: Viele Wege können sehr gut mit Bus, Zug und Straßenbahn bewältigt werden. Nachdem sich die Schüler*innen mit dem Thema beschäftigt hatten, wurden dann gleich noch Pläne für Lehrer*innen ausgearbeitet, die mit dem Auto zur Schule kommen. «Alle Schüler*innen und Lehrer*innen, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Schule kommen können, sollten das auch tun. Oder sie sollten mit dem Rad fahren. So müssten weniger Schulbusse und weniger Autos unterwegs sein», schrieben die Schüler*innen in ihre Bewerbung für den «Stiftung Lauenstein Preis».

Naturparadies an der Unterweser

Von Jan Kreidt

Die gemeinnützige Stiftung Lebensräume Ovelgönner Mühle liegt idyllisch im Marschland an der Unterweser. Vor einigen Jahren bot sich den Bewohner*innen die Möglichkeit, ein etwa zwei Hektar großes Stück Land zu erwerben. Daraus hat sich die Vision einer ökologischen und sozialen Landwirtschaft entwickelt. «Innerhalb der Belegschaft der einzelnen Werkstätten fanden sich schnell Menschen mit Assistenzbedarf, die darauf brannten, diesen Werkstattbereich mit aufzubauen und zu gestalten», heißt es in der Bewerbung für den Stiftung Lauenstein Preis. Ein wichtiges Ziel: Nicht nur die Natur sollte für Landwirtschaft genutzt werden, die Bewohner*innen wollten auch etwas für die Natur tun. 70 Obstbäume bieten jetzt Lebensräume für Käfer und Insekten, und Nistkästen sollen bedrohte Vogelarten anlocken. Der Kleiboden (feines maritimes Sediment) stellte die Bewohner*innen der Ovelgönner Mühle vor Herausforderungen. Die Erde ist sehr fruchtbar, aber auch schwer umzugraben. Die Einbindung von Partner*innen und Unterstützer*innen macht das Projekt im hohen Norden besonders inklusiv.

Oben: Mit vereinten Kräften werden die ersten Obstbäume gepflanzt. Die Bewohner*innen der Ovelgönner Mühle setzen dabei auf alte und regionale Sorten.

Links: Feierliche Preisübergabe im Sommer 2022.

Fotos: Manfred Barth

Nachhaltig und digital – geht das?

Von Benjamin Andrae

Einfach zusammengefasst: In vielen Berufen sind Computer unentbehrlich. In der Corona-Zeit haben sich die Menschen in Online-Konferenzen getroffen. Online-Konferenzen gehören zur Arbeits-Welt immer noch fest dazu. Der Vorteil: In Online-Konferenzen können sich Menschen sehen. Dadurch werden Fahrten unnötig. Es gibt aber auch neue Probleme: Menschen werden müde, wenn sie lange auf Computer schauen. Und: Computer verbrauchen viel Strom. Jede E-Mail kostet Strom. Für die Umwelt ist das nicht gut.

Drei Jahre Corona-Pandemie haben für Menschen mit und ohne Assistenzbedarf neue Erfahrungen mit digitalen Medien möglich gemacht: In der Arbeitswelt gab es plötzlich Home-Office mit stundenlangen Video-Konferenzen und viel weniger Dienstreisen zu Konferenzen, Tagungen und Besprechungen. Aber: In der Pandemie wurden doppelt so viele E-Mails wie davor geschrieben. Über das Internet und E-Mails können Texte und Bilder digital blitzschnell und ohne Papier in die ganze Welt geschickt werden.

«Nachhaltigkeit bedeutet, dass wir mit allen Ressourcen so umgehen, dass sie sich wieder erneuern und erholen können.»

Auch im Privatleben waren Video-Konferenzen über Zoom und Co. während Lock-Down und Kontaktbeschränkungen nützliche Helferinnen. Sie haben es möglich gemacht, sich zu sehen und nicht nur am Telefon zu hören: Ob bei dem Online-Stammtisch des Fachbereiches LebensOrte von Anthropoi Bundesverband, in der Doppelkopfrunde unter Freund*innen oder einfach nur für lange Gespräche mit Familie und Freund*innen. Plötzlich waren digital Begegnungen über große Entfernung möglich, ohne in den Zug steigen zu müssen. Erstaunlich, wie gut man sich auch auf diese Weise kennenlernen kann.

Groß war anfangs die Begeisterung, auch weil nun weniger Ressourcen verbraucht wurden: Weniger Benzin durch Autofahrten, weniger Lebenszeit und Arbeitszeit durch Reisen. Und es wurde weniger schädliches CO2 in die Luft gepustet. Sehr praktisch schien es, online von einer Konferenz in die nächste zu springen, ohne dazwischen reisen zu müssen.

Bald stellten sich aber auch Müdigkeit und Rückenschmerzen ein: So wenig Pausen, ständig auf die kleinen Kacheln starren und eine herzliche Umarmung fehlte auch. Wie gut, dass nun wieder persönliche Begegnung möglich ist! Gut ist es aber auch, dass wir nun Techniken kennen und beherrschen, wie wir uns auch ohne Reisen treffen können. Das ist besonders hilfreich, wenn man bei jeder Reise auf Assistenz angewiesen ist.
Wir haben deshalb auch gelernt, dass es bei der neuen digitalen Begegnung auf das richtige Maß ankommt. Und damit sind wir wieder beim Thema Nachhaltigkeit: Nachhaltigkeit bedeutet, dass wir mit allen Ressourcen so umgehen, dass sie sich wieder erneuern und erholen können.

Auch Online-Konferenzen und E-Mails verbrauchen Energie: Jedes Handy, jeder Computer verbraucht Strom. In großen Hallen stehen riesige Server, in denen alle Inter-

net-Verbindungen zusammenlaufen. Millionen Kilometer Kabel sind dort zusammengesteckt. Hier werden für den Betrieb und zum Kühlen Unmengen an Strom gebraucht, damit nichts heiß läuft. Wäre das Internet ein Land, so wäre es der sechstgrößte Stromverbraucher auf der Welt. Es produziert genauso viel CO2, wie der weltweite Flugverkehr. Jede E-Mail, jedes Foto auf Instagram, jede Sprachnachricht bei WhatsApp hinterlässt einen Fußabdruck und verbraucht Ressourcen. Das machen wir uns oft nicht klar.

Wie können wir mit den digitalen Technologien nachhaltiger umgehen? Kurzum, am Wichtigsten ist es, zu lernen, das Unnötige wegzulassen:

– Persönlich zur Kollegin ins Büro rüber gehen oder den Kollegen kurz anrufen, anstatt jedes Mal eine E-Mail zu schreiben. Jede unnötige E-Mail ist eine E-Mail zu viel!
– Online-Konferenzen sollten nicht länger als nötig dauern: Das spart Energie und Lebenszeit. Tipp: Zwischendurch Pausen machen, ausreichend Bewegung und genug trinken.
– Tagungen und Kongresse lieber in Präsenz durchführen. Für die umweltfreundliche Anreise auf öffentliche Verkehrsmittel setzen. Kurze Besprechungen, wie etwa die monatlichen Treffen der bundesweit verstreuten Arbeitsgruppe der Mitwirker*innen von Anthropoi Bundesverband, können aber sehr gut online stattfinden.
– Bildschirmzeit an Handy, Computer und Tablet reduzieren und dafür mehr Begegnungen mit anderen Menschen und der Natur.

Wort-Erklärung:
Ressource ist ein französisches Wort. Ressourcen sind Materialien, die in der Natur vorkommen und die der Mensch nutzt.
Erdöl oder Gas, aber auch fruchtbarer Ackerboden oder unsere Lebenskräfte und Zeit sind Ressourcen.
Mit all diesen Dingen müssen wir sorgsam umgehen, sonst bleibt für unsere Kinder und Enkel nichts übrig.

Benjamin Andrae

Geschäftsführer der LebensWerkGemeinschaft gGmbH in Berlin-Brandenburg. Erzieher. Seit September 2020 Mitglied im Vorstand von Anthropoi Bundesverband. Dort zuständig u. a. für die Bereiche Sozialpolitik und Mitwirkung.

CAMPHILL AUSBILDUNGEN

Praxis-bezug
Kreativität
Vielfältig-keit
Begegnung
Profes-sionalität
Lernen
Camphill
Lebens-freude

AUSBILDUNGEN

Heilerziehungspflege
Beginn: 01.09.2023

Heilpädagogik
Beginn: 01.10.2023

Heilerziehungsassistenz
Beginn: 01.09.2023

Generalistische Pflegeausbildung
Beginn: 01.10.2023 | Standort Fellbach

FORTBILDUNGEN

Geprüfte Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung
Beginn: 13.11.2023

Jobcoaching – Neue Wege der beruflichen Teilhabe
5 Termine: 24.04.–26.04.2023
14.06.–15.06.2023

www.camphill-ausbildungen.de
88699 Frickingen | Lippertsreuter Straße 14 a
07554 9899840 | info@camphill-ausbildungen.de

Wie finde ich meine Zukunft?

Von Reinhard Sprang

Einfach zusammengefasst: Der Wille von Menschen mit Assistenzbedarf soll beachtet werden. Manche Menschen mit Assistenzbedarf können sich nicht so mitteilen, dass andere sie verstehen. Der Wille kann auf verschiedene Arten ausgedrückt werden. Dieser Ausdruck kann bewusst oder unbewusst geschehen. Fach-Kräfte in der Eingliederungshilfe müssen sich damit auseinandersetzen. Reinhard Sprang hat dazu ein Instrument entwickelt. Es soll Fach-Kräften helfen, besser zu verstehen, was Menschen mit Assistenzbedarf wollen.

Menschen mit Assistenzbedarf haben Anspruch auf Assistenz. Diese Assistenz soll sich am Willen der Person orientieren, um sie in ihrer Teilhabe zu unterstützen. In der Philosophie zählt der Wille neben der Erkenntnis zu den geistigen Tätigkeiten. «Der Wille zeichnet den Menschen als ein freies Wesen aus, das nicht naturhaft determiniert ist. Nur aufgrund eines freien Willens kann ihm Verantwortung für seine Entscheidungen und Handlungen zugeschrieben werden.» (Wille – Metzler Lexikon Philosophie; spektrum.de). Die Freiheit des Willens wird sowohl in der Philosophie als auch in der Psychologie nach wie vor diskutiert, ebenso die Wechselbeziehung zwischen Denken, Fühlen und Wollen. Auch im Alltag ist der eigene Wille nicht immer klar. So ist die Frage, wie ich in zwei Jahren leben möchte, und was ich bis dahin erreichen will, oft nicht einfach zu beantworten. Und warum ist jemand, der sein Ziel erreicht hat, möglicherweise unzufrieden? Und jemand, der es nicht erreicht hat, fühlt sich auf dem richtigen Weg? Gründe genug, sich mit dem eigenen Willen auseinanderzusetzen.

Dialog als Schritt zur Teilhabe: Für Fachkräfte in der Eingliederungshilfe ist dies besonders wichtig, da sie für Menschen mit Assistenzbedarf wichtige Gesprächspartner*innen sind und die Teilhabeplanung mit ihnen erarbeiten. Ebenso sind Menschen mit Assistenzbedarf gefordert, ihren Willen zum Ausdruck zu bringen. Als Unterstützung für diese Gespräche hat Anthropoi Bundesverband das Fachkonzept «Teilhabe-Dialog» erarbeitet. Im Rahmen dieses Fachkonzepts wurde wiederum das Instrument «Wie finde ich meine Zukunft?» entwickelt. Es unterstützt Fachkräfte darin, mit den von ihnen assistierten Menschen mit schweren kognitiven und kommunikativen Beeinträchtigungen in einen Dialog über ihren Willen zu treten. Inhaltliche Grundlage sind die «Sieben Fragen zum Willen» (vgl. Sprang, S. 5 ff.), abgeleitet aus Theorien der Psychologie und der anthroposophischen Menschenkunde. Damit ist das Thema nicht erschöpfend behandelt, aber die Fragen eröffnen verschiedene Perspektiven darauf:

Zielstrebigkeit: Welches Ziel verfolge ich gerade? Fühle ich mich dabei richtig?
Entwicklung: Was treibt mich an? Die Sehnsucht nach Autonomie, Beziehung, Sicherheit oder Veränderung?
Resonanz: Auf welche meiner Impulse erlebe ich Resonanz? Wie reagiere ich darauf?
Natur: Wie spricht die natürliche Welt zu mir? Wie wirke ich in der natürlichen Welt?
Kultur: Wie spricht die kulturelle Welt zu mir? Wie wirke ich in der kulturellen Welt?
Begegnung: Wie bin ich mit der Welt in Kontakt?
Keimhaftigkeit: Gibt es Themen im Leben, die mich immer wieder beschäftigen, ohne dass ich ein Ziel erreiche?

Der Wille kann sich vielfältig ausdrücken: Für den Dialog und die Gestaltung von Bildungsangeboten für Menschen mit hohem Assistenzbedarf ist sehr wichtig zu berücksichtigen, wie sich Menschen über den Willen verständigen können. Die Ausdrucksformen für den eigenen Willen sind vielfältig. Sie können bewusst eingesetzt werden oder aber unbewusst geschehen. Neben dem Gespräch zählen unter anderem Gestik und Mimik, Körperhaltung, Vitalzeichen und die persönlichen Interessen zum Ausdruck des eigenen Willens. Jeder Mensch ist einzigartig und drückt seinen Willen einzigartig aus. Daher werden neben einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit den «Sieben Fragen zum Willen» im Instrument «Wie finde ich meine Zukunft?» auch künstlerische Aktivitäten als Erkenntniswege genutzt. Auch Formen der Meditation

Foto: Reinhard Sprang

und Wahrnehmungsübungen können das Verständnis für den eigenen Willen vertiefen. Daraus entsteht eine Offenheit, die Willensimpulse einer anderen Person wahrzunehmen. Nicht zuletzt ermöglicht die Kommunikation auf der basalen Ebene, über Vitalzeichen und Bewegungsmuster und mit Hilfe der körpernahen Sinne, die Einbeziehung der Menschen mit schweren kognitiven und kommunikativen Beeinträchtigungen in inklusive Bildungsangebote.

Wie finde ich meine Zukunft? Das Instrument wurde zwischen September 2020 und November 2021 mit drei Menschen mit Assistenzbedarf und ihren Assistent*innen am Parzival-Hof der Stiftung Leben und Arbeiten in Ottersberg entwickelt und erfolgreich erprobt. Es enthält die Schritte 1) Intervision: Weg zur Frage, 2) Dialog und 3) Intervision: Zielfindung und umfasst einen Zeitraum von etwa zwei bis drei Monaten. Die beiden Intervisionen finden ohne Beteiligung der assistierten Person statt. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass der Teilhabe-Dialog mit Menschen mit schweren kognitiven und kommunikativen Beeinträchtigungen hohe fachliche Anforderungen an die Fachkräfte stellt. Daher dienen die Intervisionen der Vorbereitung und Auswertung des Teilhabe-Dialogs. Der Dialog selbst erfolgt zwischen assistierender und assistierter Person.
In der ersten Intervision werden die konkreten Fragen an die betreute Person entwickelt. Fertige Hypothesen über den Willen der assistierten Person werden hier ausdrücklich vermieden. Es gilt, mit Hilfe der «Sieben Fragen zum Willen» herauszufinden, was die Fachkraft von der assistierten Person wissen möchte und wie der Dialog kommunikativ gestaltet werden kann. Im zweiten Schritt Dialog versuchen die Fachkräfte, Antworten auf diese Fragen von der assistierten Person zu bekommen. Die Wege der Verständigung sind dabei sehr persönlich und orientieren sich an den Möglichkeiten der Beteiligten.
In der zweiten Intervision werden die Erfahrungen des Dialogs ausgewertet und Annahmen zum Willen der betreuten Person abgeleitet. Daraus werden die Ziele für die Assistenzplanung formuliert.

Weitere Instrumente werden gebraucht: Über dieses Verfahren hinaus können weitere Bildungsangebote entwickelt werden, die Menschen mit Assistenzbedarf und die beteiligten Fachkräfte unterstützen, sich über ihren Willen zu verständigen und die Assistenz daran zu orientieren. Wichtig ist bei der Gestaltung der Angebote, dass verschiedene Verstehensebenen und Methoden genutzt werden. Beispielhaft können das sein:

- Künstlerischer Ausdruck wie Malen, Plastizieren, Geschichten erzählen. Wissenschaftliche Ebene wie Textarbeit, Beobachtung und Interview.
- Szenisches Arbeiten, 3-D-Skulptur, Eurythmie.
- Basale Ebene mit der Einbeziehung individueller Ausdrucksformen bis hin zu Vitalzeichen.
- Biografische Ebene mit einfachen Formen biografischer Arbeit.
- Beseelung von Atem und Sinnen über Atemtechniken und Wahrnehmungsübungen.

Mit Hilfe dieser Verstehensebenen können alle Menschen unabhängig von Art und Schwere ihres Assistenzbedarfes in solche Bildungsangebote einbezogen werden. Dies kann im Rahmen von Assistenzplanungen, Aus- oder Fortbildungen zum Thema Willen stattfinden. An der Emil Molt Akademie in Berlin wird aktuell ein Theorie-Praxis-Projekt erprobt.

Reinhard Sprang

Dozent an der Emil Molt Akademie in Berlin. Er unterrichtet berufskundliche Fächer in der Fachschulausbildung zur Heilerziehungspflege und Ausbildung zur Sozialassistenz.
r.sprang@emil-molt-akademie.de

Selbstbestimmung und Teilhabe

Von Prof. Dr. Rüdiger Grimm

Einfach zusammengefasst: Jeder Mensch hat das Recht auf Selbst-Bestimmung und Teilhabe. Das sind Menschen-Rechte. Die Vereinten Nationen haben das im Jahr 2006 mit der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen bestätigt. Die beiden Begriffe gehören zusammen. Ohne Selbst-Bestimmung gibt es keine echte Teilhabe an der Gesellschaft. Aber Selbst-Bestimmung und Teilhabe sind nicht nur Rechte. Rüdiger Grimm sagt: Selbst-Bestimmung und Teilhabe sind auch Fähigkeiten und Erfahrungen. Sie beeinflussen, wie jede*r Selbst-Bestimmung und Teilhabe leben und wahrnehmen kann.

TEXT HÖREN

Selbstbestimmung und Teilhabe: Mit der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) und das sich in der gesetzgeberischen Abschlussphase befindende Bundesteilhabegesetz (BTHG/SGB IX) haben sich diese Begriffe zu grundlegenden Menschenrechten entwickelt. Diese Entwicklung schlägt sich mittlerweile auch in der Gesetzgebung und ihren nachgeordneten sozialrechtlichen Prozessen und Verfahren nieder. Es sind vielschichtige Begriffe, deren Beheimatung im gesellschaftlichen und sozialen Leben nicht nur von rechtlichen Bestimmungen abhängig ist. Selbstbestimmung ist ein voraussetzungsfreies Grundrecht jedes volljährigen Menschen. Gleichzeitig ist sie eine Fähigkeit in Entwicklung – «Aufklärung in progress» – und somit eine Herausforderung für das soziale Leben und die gesellschaftliche Entwicklung.

Selbstbestimmung zeigt sich nicht in einer willkürlichen Haltung gegenüber den Geschehnissen und Aufgaben im Leben, sondern in der Art und Weise, wie Menschen sich diesen zuwenden.

Ein reziprokes Verhältnis: Dass Selbstbestimmung und Teilhabe als aktiver Prozess in einem Atemzug genannt werden, hat einen triftigen Grund. Denn nur aufeinander bezogen ergeben sie Sinn. Ohne Selbstbestimmung gibt es keine Teilhabe in einem umfassenden anthropologischen und gesellschaftlichen Sinn. Voraussetzung für Teilhabe ist der Bezug zum Leben in Gemeinschaft und Gesellschaft. Bürgerschaftlichkeit und biografische Entwicklung in einem gelingenden Leben stehen damit in engem Zusammenhang.

Menschen als Akteur*innen ihrer eigenen Entwicklung: Die Begriffe Selbstbestimmung und Teilhabe werden oft schlagwortartig gebraucht. In ihnen kommt das grundlegende menschliche Bedürfnis nach Autonomie und Einbezogenheit zum Ausdruck. Diese werden in einem Spannungsverhältnis zueinander entwickelt und gehen nie einfach ineinander auf. Schon die ersten intentionalen Akte des kleinen Kindes, ja, bereits von Säuglingen, sind durch diese beiden Bedürfnisse bestimmt, sich zu einem eigenständigen, individuellen Wesen zu entwickeln und gleichzeitig Anteil an den Vorgängen in der Welt zu nehmen. So sind die frühen «Mutter-Kind-Dialoge» immer auch aktiv vom Kind bestimmt, das sich seine ersten Teilhaberäume erschließt und zu eigen macht. Sie sind eine Signatur für etwas, das in frühester Zeit beginnt und in immer neuen Erlebnissen und Erfahrungen letztlich das gesamte Leben durchzieht.

Bildung und Gesellschaft: Entwicklung und Bildung kommt die Aufgabe zu, Menschen in dem Spannungsverhältnis zwischen Autonomieentwicklung und Einbezogenheit zu begleiten. Dabei wird das natürliche Interesse und der Wille zur Mitgestaltung des sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens durch die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Interesse für die Welt auch gegen Widerstände stimuliert, erhalten und vertieft. Dieser Prozess wirkt sich bereichernd in allen Lebensfeldern aus. Selbstbestimmung zeigt sich nicht in einer willkürlichen Haltung gegen-

über den Geschehnissen und Aufgaben im Leben, sondern in der Art und Weise, wie Menschen sich diesen zuwenden. Etwa, welchen Zielbezug sie erkennen, wie sie ihre Urteils- und Entscheidungsprozesse, auch in moralischer Hinsicht, führen und wofür sie Verantwortung übernehmen. Das gilt auch für die eigene Biografie und die Ziele, Wünsche und Handlungen, die man mit dem eigenen Leben verbinden will.

Empowerment und inklusive Initiativkraft: Damit Menschen mit Behinderungen ihr Recht auf Selbstbestimmung und Teilhabe realisieren können, brauchen sie Beratung und Begleitung. Das gilt gleichermaßen für die persönliche Lebensführung, wie ihre Möglichkeit zur Teilhabe am Leben in Gemeinschaft und Gesellschaft. Lange Zeit wurden Menschen mit Behinderungen nur in einer einzigen Rolle gesehen: Als «die Behinderten». Erst langsam und mehr und mehr setzt sich durch, dass sie alle gesellschaftlichen Rollen – genau wie andere Menschen und nach Maßgabe ihrer Interessen und Möglichkeiten – erfüllen können: Das gilt für ihr Privatleben, z.B. in ihrer Rolle als Eltern oder Partnerin und Partner, in Freundschaften, im Bereich der Arbeit als Kollege oder Kollegin, genauso wie im öffentlichen Leben. Menschen mit Behinderungen können sich aktiv am Gemeinschaftsleben ihrer Kommune, bspw. in der Kirche und Vereinen einbringen und durch dieses kulturelle und gesellschaftliche Engagement die Gesellschaft mitprägen.
Nicht nur in der Gesetzgebung und den von ihr ausgehenden Unterstützungs- und Eingliederungsleistungen, sondern in vielen gesellschaftlichen Bereichen, erhalten Menschen mit Behinderungen heute viele Chancen und Möglichkeiten zu einer aktiven Teilhabe. Doch noch immer gibt es Barrieren: Manchmal ist eine steile Treppe ein Hindernis oder zu wenig Unterstützung von anderen bei der Bewältigung alltäglicher Aufgaben. Zu diesen Hindernissen kommt immer wieder das Erleben von Menschen mit Behinderung, in ihrem Sosein und mit ihren Bedürfnissen von ihrem Umfeld nicht verstanden zu werden. So machen sie immer wieder die Erfahrung, chancenlos zu sein, nicht wertgeschätzt zu werden und nichts beitragen zu können. Damit kommt es weiter auf die Initiativkraft und Nachhaltigkeit gesellschaftlicher Aufbrüche zu inklusiven Lebensformen an, die sich in allen Bereichen der Gesellschaft, im sozialen Leben und in der Rechtssphäre, im kulturellen Leben und in der Wirtschaft niederschlagen.

Biografische und gesellschaftliche Erfahrung: Alle Erfahrungen im Leben – die Chancen und Barrieren, die Begabungen und Kompetenzen, wie auch die Widerstände und deren Überwindung, manchmal aber auch die Resignation angesichts hoher Hürden – sind biografisch bedeutsam. Sie bilden ein Grundlebensgefühl für das eigene Dasein. Menschen mit Behinderungen partizipieren – wie es die UN-Konvention statuiert – an den allgemeinen Freiheitsrechten, wie sie jedem Menschen zustehen. Gleichzeitig haben sie Anspruch auf Schutzrechte und Leistungen, die ihnen in ihrer besonderen Situation zur Verfügung gestellt werden. Gerade Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen benötigen oftmals Hilfe dabei, ihr Leben zu überschauen und zu erkennen, wo sie aktuell stehen und worin sie ihre Zukunft sehen. Auch wenn für alle Menschen die Spielräume in den persönlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen gering sein mögen: Es gibt immer etwas, was man aus eigener Urteilsfähigkeit, Entschlusskraft und Initiative in das eigene Leben und das anderer Menschen einpflanzen kann. Es sind die vielen kleinen, aber entscheidenden, Momente der Veränderung, aber auch die großen Aufbrüche und das Neue wagen, die darüber entscheiden, dass man aktive Akteurin oder Akteur des eigenen Lebens ist.

Voraussetzungslose Anerkennung: Teilhabe als grundlegendes soziales und gemeinschaftliches Geschehen steht immer in einem Verhältnis von Dialog und Austausch, von Nehmen und Geben, von Anerkennung und Unterstützung, von Gegenseitigkeit in allen Bereichen. Daraus können lebendige soziale Prozesse hervorgehen, die in der Gesellschaft dringend benötigt werden. Die erste und fundamentalste Form von Teilhabe ist allerdings die bedingungslose Anerkennung, respektive das bedingungslose Anerkanntsein des anderen Menschen in seinem Dasein. Dies steht noch vor allem anderen. Ähnliches gilt für Selbstbestimmtheit im Sinne einer Daseinserfahrung, deren eigentlicher Akt darin besteht, den eigenen Platz im Leben zu finden, am richtigen Ort zu sein als tiefe Kongruenzerfahrung, von der aus die Herausforderungen des Lebens wertvoll, spannend und tragbar erscheinen.

https://bit.ly/3EB2fnx

Prof. Dr. Rüdiger Grimm

Professor für Theorien und Methoden der Heilpädagogik an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter. Für Anthropoi Bundesverband entwickelt er zzt. das Fachkonzept Teilhabe-Dialog.

Beziehungsqualitäten professionalisieren

Tobias Raedler | In dem Sammelband «Kultur und Wissenschaft der Beziehungsdienstleistung» vereinen die Herausgeber Michael Ross und Hans-Ulrich Kretschmer Aufsätze zum Wesen und Begriff der Beziehungs-Dienstleistung. Dieser ist eng verknüpft mit dem Qualitätsentwicklungsverfahren «Wege zur Qualität», das als Sozialgestaltungsansatz wichtige Beiträge zu Fragen von Beziehungsgestaltung geben kann. Beziehung wird dabei nicht als seelische Begleiterscheinung der eigentlichen Dienstleistung betrachtet, sondern vielmehr als eine konstituierende Grundlage jeglicher Handlungen im Sozialen.

Der inhaltliche Faden spinnt sich von der Frage der Notwendigkeit einer Verantwortungsübernahme für andere Menschen und dessen Verrechnung in Zeiten eines New Public Managements, über das Verhältnis der Elemente Begegnung und Beziehung in der Heilpädagogik, bis zu ethischen Fragen von Beziehungsgestaltung im heilpädagogischen und sozialtherapeutischen Kontext. Dazu gibt es Praxisbeispiele von der Beziehungs-Arbeit in sozialen Tätigkeitsfeldern vor dem Hintergrund einer Auswahl der vom Verfahren «Wege zur Qualität» beschriebenen zwölf Felder, welche die verschiedenen Perspektiven zur Gestaltung eines schöpferischen Beziehungsraumes aufzeigen.

Die Wirksamkeit von Verhältnissen, die Beziehungs-Räume eröffnen, wird, gegliedert nach der Innen- und Außenseite von Inklusion, beleuchtet. Damit wird verdeutlicht, dass es nicht ein einseitiges Leistungserbringungsverständnis ist, das Inklusion ermöglicht. Sondern es ist ein wechselseitiger, ko-kreativer Prozess zwischen den Beteiligten. Abgerundet wird das Buch mit einer Betrachtung des Verhältnisses individueller Beziehungsfähigkeit und institutionellen Rahmenbedingungen, einer wissenschaftlichen Grundlagenbetrachtung zum Begriff Beziehungsdienstleistung sowie einem Nachwort von Udo Herrmannstorfer (Mitentwickler des Verfahrens «Wege zur Qualität»).

Der Sammelband ermöglicht eine fundierte Annäherung an die Bedeutung von «Beziehung» im Rahmen der sozialen Arbeit und deren qualitativer Weiterentwicklung. Das Buch ermutigt Einrichtungen und Mitarbeiter*innen zur Professionalisierung ihrer Beziehungsqualitäten und stellt dafür geeignete Methoden und Verfahren vor. Es flankiert damit den Paradigmenwechsel vom/von der Betreuer*in, über den/die Begleiter*in, hin zu einem sich professionell in Beziehung stellenden Gegenüber. Soziale Arbeit kann so zu einer Sozialkunst erweitert werden und die Brücke zu den durch die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) intendierten allgemeinen Menschenrechten bauen. Das Buch stellt damit einen wichtigen Beitrag zur Diskussion über zeitgemäße Formen sozialer Leistungserbringung und die Anschlussfähigkeit des anthroposophischen Sozialwesens an die Ziele der UN-BRK dar.

Hans-Ulrich Kretschmer und Michael Ross (Hrsg.): Kultur und Wissenschaft der Beziehungsdienstleistung. 2022, 238 Seiten, kartoniert, 32 Euro, ISBN: 978-3-7235-1698-0, erschienen im Verlag am Goetheanum.

Themen & Termine 2023

20. bis 21. April 2023
Bundeskonferenz der Geschäftsführer*innen
Jährliche Tagung der Geschäftsführer*innen
der Mitgliedseinrichtungen von Anthropoi Bundesverband
Ort: Camphill Alt-Schönow | Berlin
Informationen: www.anthropoi.de

5. bis 7. Mai 2023
Die Heileurythmie und ihre Bedeutung für die Impulse der Weihnachtstagung
21. Fachtagung der Schulheileurythmist*innen
Ort: München-Schwabing
Informationen: www.berufsverband-heileurythmie.de

5. Mai 2023 bis 9. Mai 2025
Zertifikatskurs Eurythmie in Heilpädagogik, Inklusive Pädagogik und Sozialtherapie in 5 Modulen
Fort- und Weiterbildung
Ort: Freie Hochschule Stuttgart – Seminar für Waldorfpädagogik | Stuttgart
Informationen: www.freie-hochschule-stuttgart.de

10. bis 13. Mai 2023
Jahrestagung des Fachbereichs Anthropoi Sozialpsychiatrie
Jährliches Treffen des Fachbereichs Sozialpsychiatrie
Ort: Kulturtherapeutisches Dorf Melchiorsgrund | Schwalmtal/Hopfgarten
Informationen: www.anthropoi.de

23. bis 24. Mai 2023
Kreative und inklusive mittelpunkt Schreibwerkstatt
Inklusive Fort- und Weiterbildung
Ort: Rudolf-Steiner-Seminar | Bad Boll
Information: www.akademie-anthroposozial.de

9. bis 10. Juni 2023
Fortbildungswochenende für Klassenlehrer*innen in der Heilpädagogik und in Förderklassen 1. bis 8.
Fort- und Weiterbildung
Ort: Freie Waldorfschule Hannover-Bothfeld | Hannover
Informationen: www.waldorfschule-bothfeld.de

13. bis 15. Juni 2023
Lebensorte 4.0*: Visionen. Chancen. Ideen.
Tagung des Fachbereichs Anthropoi LebensOrte für Menschen mit und ohne Assistenzbedarf
Ort: Flensunger Hof | Mücke-Flensungen
Informationen: www.anthropoi.de

22. bis 24. September 2023
Mitgliederversammlung von Anthropoi Bundesverband
Ort: Karl Schubert Schule Leipzig, Freie Waldorfschule | Leipzig
Informationen: www.anthropoi.de

Weitere Termine, Informationen und Aktualisierung unter:
www.anthropoi.de

ENERGIESPAREN!

Energiesparen ist wichtig und gut für die Umwelt und unser Klima.
Außerdem kostet Energie immer mehr Geld!
Die Teilnehmenden der Prüfgruppe für Leichte Sprache aus der Kaspar Hauser Stiftung in Berlin beschäftigen sich seit dem letzten Jahr mit dem Thema Energiesparen.
Sie haben ihre Tipps und ihre Ideen in einem Gespräch zusammengetragen.

Die Teilnehmenden der Prüfgruppe für Leichte Sprache aus der Kaspar Hauser Stiftung in Berlin lassen sich nicht so gerne fotografieren: Thomas B., Johannes W. und Claudia K.

Foto: elmue / photocase.de

Tipps und Ideen rund ums Energiesparen

THOMAS B.: Strom und Heizung sind das,
wobei man im Moment am meisten sparen kann.

CLAUDIA K.: Ich hatte meine Heizung noch nicht an.

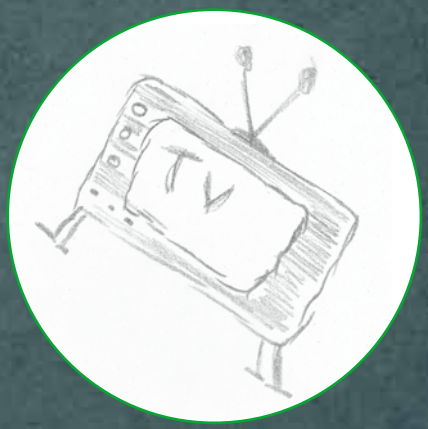
THOMAS B.: Der Vermieter kann Vorschriften machen, wie du heizen musst. Den Regler auf 2 bis 3 drehen und regelmäßig lüften. Sonst schimmelt es.

(Thomas B. arbeitet bei den Hausmeistern und kennt sich aus ...)

CLAUDIA K.: Manchmal mache ich die Heizung auch auf 2 oder 3. Nachts aber nicht. Ich schlafe mit offenem Fenster.

Wo können wir noch sparen?

THOMAS B.: Steckerleiste nach dem Benutzen ausschalten. Nur nicht beim Internet, Telefon und Kühlschrank.



Welche Elektrogeräte haben wir?

JOHANNES W.: Computer und Fernseher und Lampen.

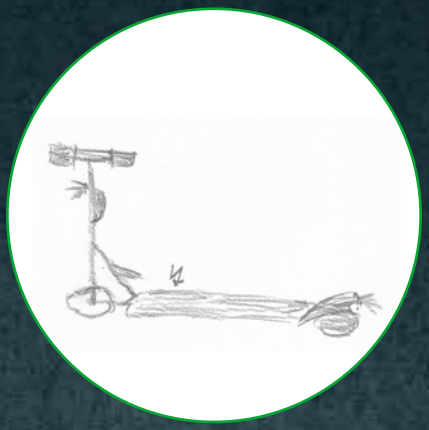
THOMAS B.: Am besten immer den Knopf am Fernseher und Computer ausschalten. Nicht nur über die Fernbedienung.

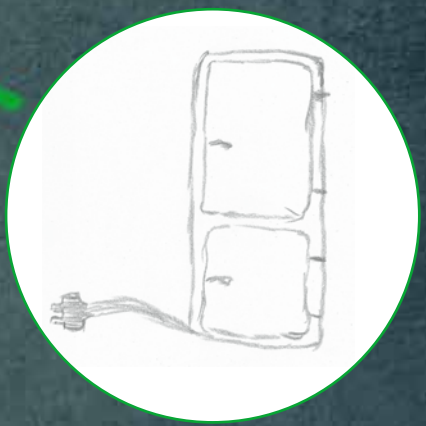
CLAUDIA K.: Oder das Handy ausschalten. Dann muss es nicht aufgeladen werden.

THOMAS B.: Ich habe einen Elektro-Roller. Das macht Spaß! Damit fahre ich jeden Tag zur Arbeit. Der muss alle 2-3 Tage aufgeladen werden.

Foto: BeritK | istockphoto

Hast du auch eine Idee?





Was interessiert uns sonst noch?

JOHANNES W.: Am Ostbahnhof gibt es jetzt einen Dunkin' Donuts Laden.

THOMAS B.: Das sind Sachen, die einen verlocken. Es ist nicht umweltfreundlich, aber die Leute lieben es. Kleine Sünden müssen sein ...

THOMAS W.: Gebrauchte Sachen sind umweltfreundlich. Die müssen nicht neu hergestellt werden.

CLAUDIA K.: Hosen kann man dann waschen und zum Trocken aufhängen.

ZEITSCHRIFT „RUNDE SACHE" – ENERGIESPAREN

In einer Sonderausgabe unserer Zeitschrift „Runde Sache" haben wir Gedanken und Tipps zum Energiesparen zusammengestellt. Hier kann man die Zeitschrift im Internet herunterladen:
www.kh-stiftung.de/de/aktuelles/runde-sache-energiesparen-2022

DIE DIGITALE KIEZSPRECHSTUNDE IM JÜLI 30

Die Jüli 30 ist ein inklusiver Nachbarschaftstreff im Berliner Stadtteil Wedding unter der Trägerschaft der Kaspar Hauser Stiftung. Im inklusiven Kieztreff findet alle 14 Tage am Dienstag eine „Digitale Kiezsprechstunde" statt. Hier gibt es Beratung rund um die Mediennutzung. Und man lernt, dass es nachhaltig ist, sich mit gebrauchten technischen Geräten auseinanderzusetzen und diese zu reparieren. Der Kieztreff wird von dem Projekt „in guter Gesellschaft – Inklusion leben" unterstützt.
www.kh-stiftung.de/de/termine/digitale-kiezsprechstunde-im-jueli-30

Möchten Sie 2023 eine Schreibwerkstatt in Ihre Lebensgemeinschaft einladen?
Nehmen Sie gerne Kontakt mit mir auf!
Das mittelpunkt-Projekt von Anthropoi Selbsthilfe wird gefördert durch die Stiftung Lauenstein.

Ihre Ingeborg Woitsch
030-84419285
woitsch@anthropoi-selbsthilfe.de
www.anthropoi-selbsthilfe.de

Beratung wird gestärkt

Von Jan Kreidt

Es gibt ein neues Betreuungs-Recht. Es gilt seit dem 1. Januar 2023. Es soll den Willen der Menschen mit einer rechtlichen Betreuung stärker in den Mittel-Punkt rücken. Ihre Betreuer*innen sollen nur Dinge übernehmen, die sie nicht selbst machen können. Die Betreuung wird nur eingerichtet, wenn andere Hilfe nicht ausreicht. Betreuer*innen müssen nachweisen, dass sie sich mit den Themen auskennen. Sie müssen regelmäßig mit den von ihnen betreuten Menschen sprechen. Dann wissen sie, ob sich Wünsche geändert haben.

Manche Menschen haben eine Betreuung. Ältere Menschen werden betreut, wenn sie Hilfe brauchen. Die Betreuer*innen helfen beim Kochen. Oder die Betreuer*innen gehen einkaufen. Die Betreuer*innen machen das Leben leichter. Kleine Kinder werden auch betreut. Sie werden im Kindergarten betreut. Manchmal werden Kinder auch nach dem Kindergarten betreut. Die Eltern müssen oft länger arbeiten. Die Kinder sollen nicht allein sein. Die Betreuer*innen spielen mit den Kindern.

Es gibt auch eine rechtliche Betreuung. Manche Menschen mit Assistenzbedarf haben eine rechtliche Betreuung. Die Betreuer*innen haben eine wichtige Aufgabe. Sie unterstützen und beraten. Aber: Betreuer*innen dürfen nicht alle Dinge übernehmen. Betreuer*innen sollen vor allem Berater*innen sein. Rechtliche Betreuer*innen übernehmen alles, was für die betreuten Menschen zu schwierig ist. Sie erklären komplizierte Dinge. Die Wünsche der Menschen mit einer rechtlichen Betreuung sind das Wichtigste. Sie sollen selbst entscheiden, was sie möchten. Die Betreuer*innen müssen sich danach richten. Zum Beispiel lesen sie Briefe von der Bank. Dann können sie mit oder für die betreuten Menschen eine Antwort schreiben. Die Betreuer*innen helfen bei Handy-Verträgen. Sie können bei der Wohnungs-Suche helfen. Sie können mit zum Arzt kommen. Beim Geld sollen sie genau aufpassen. Teure Anschaffungen müssen sie erlauben. Wenn die betreute Person alles Geld ausgeben möchte, müssen sie aber eingreifen.

Betreuer*innen müssen sorgfältig ausgesucht werden. Denn sie entscheiden über wichtige Dinge. Man muss ihnen vertrauen können. Nur ein Gericht kann eine*n rechtlichen Betreuer*in vorschlagen. Wenn man den nicht mag, ist das nicht schlimm. Dann kann man sich eine*n andere*n Betreuer*in wünschen. Man kann auch selbst Betreuer*innen vorschlagen. Es kann auch jemand aus der eigenen Familie sein. Das ist bei Johannes Reuter so. Johannes Reuter ist 29 Jahre alt. Er lebt in der Lebensgemeinschaft Bingenheim. Er hat sich seine Mutter als Betreuerin gewünscht. Sie wohnt in Frankfurt. «Meine Mutter kümmert sich um Briefe von Ämtern. Zum Beispiel: Wenn der Landeswohlfahrts-Verband Angaben braucht. Meine Mutter versteht das

EINFACHE SPRACHE

TEXT HÖREN

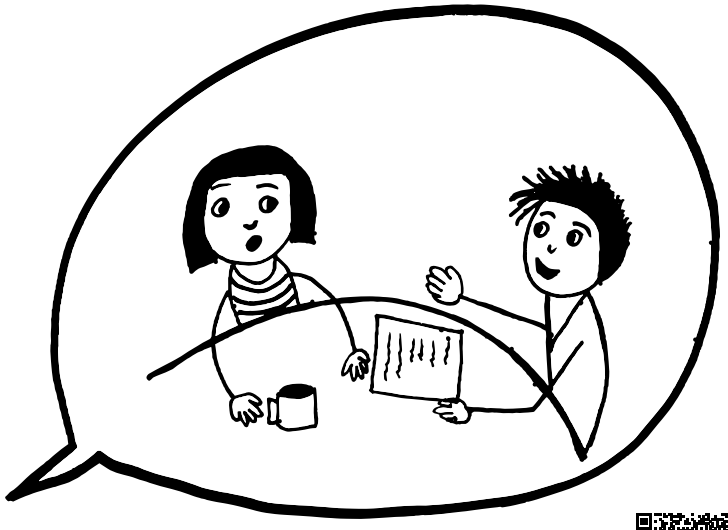


Illustration: Ingeborg Woitsch

https://bit.ly/41nkt5A

Beamten-Deutsch einfach besser. Sie erklärt mir, um was es geht. Dann sage ich, was ich möchte. Danach schreibt meine Mutter eine Antwort. Aber meine Mutter macht nicht alles. Wenn es um Geld geht, mache ich einiges selbst. Aber bei großen Summen brauche ich Beratung.»

In Deutschland gibt es ein neues Betreuungs-Recht. Seit Anfang des Jahres 2023 gelten einige neue Regeln. Menschen mit einer rechtlichen Betreuung sollen noch mehr selbst entscheiden können. Betreuer*innen sollen nicht alle Entscheidungen übernehmen. Vorher müssen sie versuchen, die betreuten Menschen bei der Entscheidung zu unterstützen. Ein Gericht legt fest, für welche Bereiche Betreuer*innen zuständig sind. Zum Beispiel: Sie kümmern sich um die Finanzen. Sie sprechen mit Ärzten über die Behandlung. Oder sie suchen eine neue Wohnung für die Menschen mit rechtlicher Betreuung. Betreuer*innen machen nur, was Menschen mit einer rechtlichen Betreuung nicht schaffen. Außerdem wird geprüft, ob eine Betreuung wirklich notwendig ist. Manches kann auch von guten Freunden gemacht werden. Manchmal sind Betreuer*innen nur für Geld-Sachen zuständig. Und alles andere kann von den Menschen mit einer rechtlichen Betreuung selbst gemacht werden.

Betreuer*innen müssen regelmäßig mit den betreuten Menschen sprechen. Dann müssen sie nach den Wünschen fragen. Denn Wünsche können sich ändern. Betreuer*innen müssen dem Gericht regelmäßig berichten. Das neue Betreuungs-Recht hat dafür genauere Regeln festgelegt. Die Gerichte sollen immer informiert sein. Die Gerichte können dann besser erkennen, was sich Menschen mit einer rechtlichen Betreuung wünschen. Und sie wissen dann auch besser, was sie sich nicht wünschen. Wenn es nicht klar ist, muss das Gericht die betreute Person selbst fragen. Nur vertrauens-würdige Menschen sollen Betreuer*innen werden. Betreuer*innen müssen beweisen, dass sie sich genau auskennen. Das Ziel: Jede*r soll eine gute rechtliche Betreuung bekommen. «Ich kann meiner Mutter voll vertrauen. Deshalb bin ich froh, dass sie es macht. Sie berät mich immer gut», erklärt Johannes Reuter.

Jan Kreidt

Redaktion PUNKT UND KREIS. Öffentlichkeitsarbeit für Anthropoi Bundesverband und das Projekt ‹in guter Gesellschaft – Inklusion leben›.

MACHT MIT!

Die Stiftung Lauenstein prämiert spannende Projekte rund um den Umwelt- und Klimaschutz. Denn:

Nachhaltigkeit geht uns alle an.

Jede*r kann etwas bewirken!

Jetzt bewerben:
www.stiftung-lauenstein.de

Stiftung Lauenstein

Impressum

Herausgeber:

Anthropoi Bundesverband
Schloßstraße 9 | 61209 Echzell-Bingenheim
www.anthropoi.de | bundesverband@anthropoi.de

in Kooperation mit:

Anthropoi Selbsthilfe
Argentinische Allee 25 | 14163 Berlin
www.anthropoi-selbsthilfe.de | info@anthropoi-selbsthilfe.de

Redaktion: Benjamin Andrae, Sandra Bösebeck, Volker Hauburger, Jan Kreidt, Alfred Leuthold, Annette Pichler, Daniela Steinel (Leitung, V.i.S.d.P.), Ingeborg Woitsch.
Redaktionsassistenz: Petrus Appel, Claudia Christ und Johannes Reuter.
Jeder Beitrag gibt die Meinung des*der Autor*in wieder; eine Übereinstimmung mit der Meinung der Redaktion kann aus seiner Veröffentlichung nicht abgeleitet werden. Titel und Bildunterschriften verantwortet die Redaktion, sinnwahrende Kürzungen vorbehalten. Beiträge ohne Autorenhinweis sind aus der Redaktion. Der Inhalt ist urheberrechtlich geschützt, Nachdruck und elektronische Verwendung außerhalb der zulässigen Ausnahmen nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Anschrift: Redaktion PUNKT UND KREIS, Schloßstraße 9, 61209 Echzell-Bingenheim, T. 0 60 35|60 92 10, F. 0 60 35|60 92 170 | redaktion@anthropoi.de
Teilredaktion Selbsthilfe: Redaktion PUNKT UND KREIS, Bundesvereinigung Selbsthilfe im anthroposophischen Sozialwesen e.V., Argentinische Allee 25, 14163 Berlin
T. 030|80 10 85 18 | redaktion@anthropoi-selbsthilfe.de
Verlag: Verlag Freies Geistesleben, Landhausstraße 82, 70190 Stuttgart, T. 07 11|2 85 32 00 | info@geistesleben.com
Herstellung: Bianca Bonfert
Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart
Anzeigenservice: Verlag Freies Geistesleben, T. 07 11|2 85 32 34, F. 07 11|2 85 32 11 | woltmann@geistesleben.com
Beilagen: Abo-Auflage Selbsthilfe: informiert! Ostern 2023
Titelfoto: Charlotte Fischer
Zitat U4: Molière, gefunden auf: www.nachhaltig4future.de
Auflage: 17.000 Exemplare
Erscheinungsweise: vierteljährlich
Redaktionsschluss: Heft Nr. 72: 20. April 2023
Anzeigenschluss: Heft Nr. 72: 2. Mai 2023
Preise: Einzelversand 4,– Euro, Gruppenverteilung 2,– Euro.
Die Kosten der Zeitschrift werden durch die Beiträge der Mitgliedsorganisationen getragen.
Vertrieb: Neben einer Vielzahl von Multiplikator*innen, Geschäftspartner*innen und Verantwortlichen aus dem öffentlichen Raum erhalten Angehörige und Mitarbeiter*innen von über 234 Einrichtungen und Mitgliedsorganisationen des Bundesverbandes PUNKT UND KREIS: Heilpädagogische Schulen, LebensOrte und Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, heilpädagogische und sozialpsychiatrische Wohn- und Therapieanbieter, Frühförderstellen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.
Bezug: Über die Redaktionen.
Sie möchten das Projekt PUNKT UND KREIS unterstützen?
Spendenkonto: GLS Bank IBAN: DE08430609670012703600
BIC: GENODEM1GLS, Stichwort: PUNKT UND KREIS.

Du suchst Gemeinschaft?
Wir leben sie!

GEMEINSCHAFT altenschlirf

Wir suchen:

- **Hausverantwortliche**
  gerne als Paar oder Familie m/w/d
- **Pädagogische Fachkräfte**
  Voll- und Teilzeit m/w/d
- **Pflegefachkräfte**
  Voll- und Teilzeit m/w/d

Wir freuen uns auf engagierte Persönlichkeiten, gerne mit Qualifikation aus dem pflegerischen oder pädagogischen Bereich, die zusammen mit uns die Gemeinschaft auf Grundlage des anthroposophischen Menschenbildes in die Zukunft entwickeln möchten.

Wir bieten neben gesunden Selbstverwaltungsstrukturen, unterstützt durch das Qualitätsentwicklungsverfahren „Wege zur Qualität", ein Gehalt in Anlehnung an den TVöD sowie ein spannendes Kultur- und Gemeinschaftsleben!

Mehr Infos unter:
www.gemeinschaft-altenschlirf.de

Wir freuen uns auf Deine Bewerbung!
Tobias Raedler
bewerbung@gemeinschaft-altenschlirf.de
Gemeinschaft Altenschlirf
Müser Straße 1, 36358 Herbstein

www.gemeinschaft-altenschlirf.de

Hilfe für die Ukraine

Von Walter Dahlhaus

Ein Schweizer Verein unterstützt anthroposophische Initiativen für Menschen mit Assistenzbedarf in der Ukraine: Angesichts der aktuell so belasteten Situation, und dadurch bedingten großen Not in der Ukraine, entschlossen sich einzelne Menschen aus der Schweiz, Deutschland und der Ukraine, aktiv zu werden. Manche von ihnen sind schon seit vielen Jahren mit der dortigen anthroposophischen Heilpädagogik und der Sozialtherapie verbunden. 2022 gründeten sie den «Verein zur Förderung der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie in der Ukraine» mit Sitz im Humanushaus in Beitenwil in der Schweiz.

Internationale Verbundenheit und Unterstützung: Der Verein wird eng mit dem Anthroposophic Council for Inclusive Social Development am Goetheanum in Dornach/Schweiz zusammenarbeiten. Der Council koordiniert und verbindet die weltweite anthroposophisch orientierte Bewegung der Heilpädagogik und Sozialtherapie und begleitet so auch weiterhin – entsprechend seiner Möglichkeiten – den Aufbau und die fachliche Entwicklung der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie in der Ukraine. Der Verein unterstützt diese Bestrebungen finanziell.

Vor Beginn des Krieges gab es fünf Initiativen in der Ukraine: Die Heilpädagogische Schule Phönix in Charkiw, die Heilpädagogische Abteilung der Stupeni Waldorfschule in Odessa, das Zentrum für Heilpädagogik Sonnenhof in Kiew, das Zentrum für Entwicklung und Kommunikation für Kinder und Jugendliche mit schweren und mehrfachen Entwicklungsstörungen Aurora sowie die sozialtherapeutische Bäckerei «Good bread from Good People».
Schon vor über 20 Jahren wurde ein erster Kontakt zu den Initiativen in der Ukraine geknüpft und deren Aufbau unterstützt. Damals waren es vor allem Persönlichkeiten aus dem Umfeld des Sonnenhofs in Arlesheim/Schweiz, der ältesten Einrichtung anthroposophischer Heilpädagogik und Sozialtherapie weltweit. Etwa die 2020 verstorbene Barbara Hasselberg, Dr. Erdmut Schädel, weiterhin Dr. Andreas Fischer, Walter Dahlhaus sowie Hans Jörg Lori neben anderen – die den Kontakt pflegten. Vor 20 Jahren war die Situation der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderung in der Ukraine sehr bedrückend – von offizieller Seite galt die Haltung, dass es in der Ukraine keine Kinder mit Behinderung gäbe. Es bedurfte vieler vertrauensbildender Gespräche, um ein anderes und förderndes Umfeld zu ermöglichen. So konnte neben dem Aufbau der genannten Einrichtungen auch eine dreijährige Ausbildung in Kiew eingerichtet werden, die vom Council anerkannt wurde und bereits mehrere Ausbildungsdurchläufe erfolgreich durchführte.

Durch die Kriegssituation sind die Initiativen menschlich, fachlich, organisatorisch und strukturell schwer geschädigt worden. Teilweise arbeiten die dort Tätigen unter großem persönlichem Einsatz vor Ort weiter. Andere Mitarbeiter*innen sind mit einem Teil der zu begleitenden Menschen verstreut im Ausland tätig. Die heilpädagogisch-sozialtherapeutische Arbeit wird in der Ukraine neben der oft großen persönlichen Sorge der Tätigen um ihre eigenen Angehörigen geleistet.
Der Verein zur Förderung der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie in der Ukraine ist in der Schweiz als gemeinnützig anerkannt. Spenden kommen in vollem Umfang dem Vereinszweck zugute, da kein Verwaltungsaufwand o.ä. geltend gemacht wird.

Spenden aus Deutschland werden über den
Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen e.V.
DE08 4306 0967 0012 7036 00
(Betreff: Ukraine hps)
an den Verein weitergeleitet.

Weitere Informationen finden sich auf der Webseite des Vereins: hps-ukraine.org

400 Blüten auf einem Quadratmeter

Von Volker Thon

Fotos: Archiv Bauckhof

Foto: Anett Melzer

Im Osten der Lüneburger Heide liegt die sozialtherapeutische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Bauckhof Stütensen. Nachhaltiges Leben ist für die Menschen in der Gemeinschaft sehr wichtig. Seit 1966 arbeiten die Menschen am Bauckhof mit biologisch-dynamischer Landwirtschaft. Die Natur soll geschont und gepflegt werden. Im Alltag lebt die Gemeinschaft eine Kultur der Nachhaltigkeit – ökologisch, sozial und wirtschaftlich. So gibt es zum Beispiel schon seit über 40 Jahren eine eigene Pflanzenkläranlage.

Kommt man nach Stütensen, sieht man täglich Menschen mit vollgeladenen Schubkarren durch das Dorf fahren. Auf den Schubkarren liegen Holzscheite, einen Meter lang. Die Menschen gehen die Straße entlang und biegen dann ab, gehen an der Töpferei vorbei Richtung Waschküche. Sie schieben das Holz eine Rampe zu einer Feuerschutztür hoch. Der Raum dahinter ist warm, und es riecht nach Rauch. Bis zu fünf Mal am Tag wird die Luke des Holzvergaser-Ofens geöffnet und der Inhalt von zwei Schubkarren landet in dem lodernden Feuer. Jan Reepschläger aus der Landwirtschaft erklärt: «Das hier ist der Kleinste. Es gibt noch zwei größere Öfen hier auf dem Hof. Alle Wohnhäuser, Werkstätten, und Gemeinschaftsräume werden über diese Öfen beheizt. Unser warmes Wasser kommt von den Öfen. Die Verarbeitungswerkstatt benötigt Wärme für die Trocknungsöfen. Hier leben etwa hundert Menschen, man braucht schon sehr viel Holz.»

Jan Reepschläger erzählt weiter, dass das Holz zum Teil aus dem eigenen Wald kommt. Der reicht aber nicht, um so viel Holz zu ernten, wie gebraucht wird. Es müssen ständig Bäume im Wald gefällt oder von Nachbar*innen gekauft werden. Dann werden sie mit der Motorsäge zerteilt und mit einer Maschine in Scheite gespalten. Diese werden dann erst einmal aufgestapelt, bis sie nach eineinhalb Jahren trocken genug für die Heizung sind. Bevor sie im Ofen landen, werden sie noch ein halbes Jahr unter dem Dach gelagert. Die Herstellung von Brennholz ist eine sehr wichtige Arbeit. Jeder versteht das, spätestens, wenn mal vergessen wurde, Holz in die Öfen zu werfen. Werkstattrat Sven-Michael Schaack ergänzt, dass er es sehr gut findet, dass hier mit Holz geheizt wird. Man ist dann nicht so abhängig von dem Öl aus Russland. Man muss allerdings auch darauf achten, dass immer genügend Bäume im Wald nachgepflanzt werden.

Jakob Schererz – Werkstattleiter und Geschäftsführer in Stütensen – berichtet, dass für die Heizung schon seit vielen Jahren keine fossilen Brennstoffe mehr verwendet werden. Insgesamt ist das Leben auf dem Hof darauf ausgelegt, die Natur zu schonen und zu pflegen. Die Schonung der Umwelt und der Ressourcen wird ganz natürlich im Alltag der Gemeinschaft gelebt. Im täglichen Morgenkreis kommt dies zur Sprache, wenn z.B. über die Pflege der Pflanzenkläranlage berichtet wird oder welche Auswirkungen der Klimawandel auf die Ernteerträge und die Futterbeschaffung haben.

Der Bauckhof Stütensen bewirtschaftet seit fast 60 Jahren alle Flächen biologisch-dynamisch. Seit 1970 ist der Hof auch Lebensort für Menschen mit Assistenzbedarf. In der Zwischenzeit ist der Hof gewachsen. In fünf Wohngruppen leben 46 Bewohner*innen mit Assistenzbedarf. Sie arbeiten in den Werkstätten vor Ort. Die Landwirtschaft stellt das zentrale Organ des Bauckhof Stütensen dar. Sie bestimmt seit Beginn das Zusammenleben auf dem Hof, die Rhythmen und das äußere Erscheinungsbild. Sie hat Einfluss auf die Ernährung in der Hofgemeinschaft und auf die Landschaftsgestaltung um Stütensen herum.

«Die Erde und der Mensch entwickeln sich gemeinsam und sind aufeinander angewiesen.» Dieser Gedanke aus dem Leitbild begegnet Besucher*innen in vielfältiger Weise. Insbesondere in der Landwirtschaft kann dies beobachtet werden. Pflanzen, Tiere und Menschen sind auf die Erde angewiesen. Alle Nahrung hat Bezug zur Erde. Daher braucht sie den Schutz und die Zuwendung des Menschen.

In einer ausgedehnten Kompostwirtschaft wird in Stütensen dafür gesorgt, dass aus dem Mist der Kühe, Schweine, Schafe, Ziegen, Hühner und Puten sowie allen anfallenden organischen Reststoffen wie Laub und Grünschnitt lebendiger Humus entsteht. Der Humus als Wasserspeicher, als Lebensraum für Kleinstlebewesen und als Speicher für Kohlenstoff wird auf die Flächen ausgebracht und verbessert die kargen Sandböden. Jakob Schererz berichtet, dass ein Kubikmeter Kompost so viel Kohlendioxid bindet, wie von einem PKW auf der Strecke von Gibraltar zum Nordkap und wieder zurück ausgestoßen wird.

Die Landwirtschaft baut Kartoffeln, Getreide und Viehfutter an. Über die Fruchtfolge und die bewusste Auswahl aufeinander abgestimmter Unter- und Zwischen-Kulturen wird dafür gesorgt, dass der Boden dauerhaft bedeckt ist. Durch möglichst geringe maschinelle Bearbeitung und flaches Pflügen wird der Boden geschont. Das sorgt dafür, dass eine Vielzahl von Kräutern und Blühpflanzen auf den Flächen wachsen, die wiederum Insekten und Vögel anlocken. Durch Hecken und Waldrandbepflanzung wird die Landschaft bewusst gestaltet.

Die Hofpflegegruppe sorgt im Dorf dafür, dass die Flächen gesäubert und gepflegt werden. Sie baut Nistkästen für Vögel und Fledermäuse und Insektenhotels. Sie erntet Äpfel von den Straßenbäumen, aus denen Saft für alle gepresst wird.

Die Gärtnerei sorgt dafür, dass die Menschen in Stütensen abwechslungsreiches Gemüse zu essen bekommen. Von A – wie Aubergine bis Z – wie Zucchini – gibt es die unterschiedlichsten Sorten. Das Gemüse wird fast vollständig verwertet. Die besten Früchte werden an die Bioläden der Umgebung verkauft. Gurken und Möhren, die für den Handel zu krumm sind, werden in der Küche verarbeitet. Was nicht verarbeitet werden kann, bekommen die Tiere als Futter.

In der Verarbeitungswerkstatt werden überschüssige Bohnen eingefroren, Tomaten eingekocht und so für den Winter haltbar gemacht. Es werden Kräuter und Tees getrocknet, Bohnen ausgepuhlt, Nüsse geknackt und Marmeladen gekocht. Im Winter produziert die Verarbeitungswerkstatt aus zugekauften Äpfeln leckere Apfelringe – für die ganz Wählerischen sogar mit Schokoladenüberzug.

In der Küche wird aus den Kartoffeln und dem Fleisch aus der Landwirtschaft und aus dem Gemüse aus der Gärtnerei das Essen für die ganze Gemeinschaft gekocht. Nur Lebensmittel, die nicht selber hergestellt werden können, wie zum Beispiel Hirse, Käse und Öl, werden in Bio-Qualität dazu gekauft.

Die Hauspflege reinigt und pflegt die Gemeinschaftsräume mit natürlichen Pflegemitteln. In der Waschküche wird die Wäsche der Bewohner*innen, die Geschirrtücher der Küche und die Tischwäsche der Gemeinschaft gewaschen, getrocknet, gelegt und gebügelt. Fast alle Gemeinschaftstoiletten sind mit Stoffhandtüchern ausgestattet. Es werden biologisch abbaubare Waschmittel verwendet, die die eigene Kläranlage nicht belasten.

Überhaupt ist die eigene Kläranlage eine große Besonderheit. Schon seit über vierzig Jahren reinigt sie für den Bauckhof Stütensen die Abwässer. In großen Schilfbeeten werden die Schadstoffe herausgefiltert und das gesäuberte Wasser dem Grundwasser wieder zugeführt. Das Wasser versickert vor Ort und fließt nicht, wie sonst üblich über die Flüsse in die Meere. Es bleibt in der Landschaft, aus der es entnommen wurde. Darum ist es auch sehr wichtig, dass keine Schadstoffe, Plastik und dergleichen in den Toiletten entsorgt werden.

Über den Ton hat auch die Töpferei den Bezug zur Erde. Hier wird Gartenkeramik und Geschirr hergestellt. In einem Holzbrennofen werden die Produkte bei über 1.200 Grad gebrannt. Mit den Produkten werden nicht nur die Wohnungen und Gärten in Stütensen verschönert. Über den Verkauf auf Märkten gelangen sie auch in viele andere Wohnungen und Gärten.

Dies alles passiert mit einer großen Selbstverständlichkeit. Fast alle Arbeitsabläufe sind so organisiert, dass die Menschen mit Assistenzbedarf eingebunden sind. Sie lernen die Zusammenhänge verstehen und erleben, dass ihre Arbeit für sie selber, für die Tiere, für die Pflanzen und die Erde wichtig ist. So ist auch zu erleben, dass den Menschen mit

Wie die Erde den Schutz und die Zuwendung des Menschen benötigt, so benötigt der Mensch die Eindrücke aus der Natur …

Assistenzbedarf der Schutz der Umwelt und Natur ein persönliches Anliegen ist. Sven-Michael Schaack, der einen Außenarbeitsplatz bei der Müllabfuhr innehat, berichtet, dass er merkt, dass hier alle sehr darauf achten.

Wie die Erde den Schutz und die Zuwendung des Menschen benötigt, so benötigt der Mensch die Eindrücke aus der Natur, saubere Luft und sauberes Wasser, um sich wohlzufühlen und Herausforderungen und Belastungen besser zu bewältigen. Eine gesunde Umgebung hilft mit Stress auszuhalten, Beziehungen zu gestalten und mitfühlend miteinander und sich selbst umzugehen. Dies konnte die Gemeinschaft in den letzten drei Jahren während der Corona-Pandemie eindrücklich erfahren, als die seelische Gesundheit der Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen durch die äußeren Einschränkungen massiv angegriffen wurde.

Zum Erhalt der gemeinsamen Lebensgrundlage konnte nicht darauf verzichtet werden, die Arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft, der Gärtnerei, der Küche oder Hauswirtschaft zu erledigen. Eine vollständige Schließung der Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM) ließ sich daher nicht umsetzen. Die notwendigen Arbeiten mussten erledigt werden, das konnte nur mit der Beteiligung aller geschehen. Die Möglichkeit, in der Natur und für die Gemeinschaft wirksam tätig zu sein, hat allen eine große Stabilität vermittelt und geholfen, seelisch gesund zu bleiben.

Die Menschen auf dem Bauckhof denken über das Dorf Stütensen hinaus. Sie erleben die Klimakrise und den Verlust der Artenvielfalt am eigenen Leibe. Der Sandboden der Lüneburger Heide ist tiefgründig ausgetrocknet. Stürme werfen hunderte Bäume um. Vögel und Insekten verschwinden. Darum nimmt die Landwirtschaft an einem Bundesprojekt zur Förderung von Insekten im Ackerbau (finka) teil. Hier werden konventionelle und ökologische Bewirtschaftungsformen miteinander verglichen und gegenseitiges Lernen angeregt. In diesem Vergleich wurde festgestellt, dass auf einem Quadratmeter einer konventionell bewirtschafteten landwirtschaftlichen Fläche durchschnittlich vier Blüten zu finden sind. Auf einer Vergleichsfläche des Bauckhof Stütensen wurden auf einem Quadratmeter 400 Blüten gefunden. Darunter waren mehrere Arten, die vom Aussterben bedroht sind.

Die pflegende und gestaltende Verbindung der Menschen mit der Erde, den Pflanzen und den Tieren wirkt sich pflegend und gestaltend auf das Zusammenleben in der Gemeinschaft aus. Die Unmittelbarkeit der Wirkung des eigenen Handelns ist überall erlebbar. Jedes Mitglied der Gemeinschaft ist wichtig, um die Herausforderungen, die sich stellen, zu bewältigen.

Volker Thon

Diplo-Sozialarbeiter. Seit neun Jahren tätig auf dem Bauckhof Stütensen. Zunächst als Sozialer Dienst der Werkstatt, jetzt als Wohnbereichsleiter.

Sorgen für eine gute Zukunft

Von Bianca Krüger

In Hessen in der Wetterau nördlich von Frankfurt, leben die Bewohner*innen der Lebensgemeinschaft Bingenheim im kleinen Ort Bingenheim. Auch dort sind die Erd-Erwärmung, Umweltschutz und Nachhaltigkeit wichtige Themen. Die Menschen der Lebensgemeinschaft erzählen, was für sie ein nachhaltiges Leben bedeutet.

Foto: Ousman Ceesay

Schon seit den Anfängen der Lebensgemeinschaft Bingenheim besteht die Montagskonferenz. Hier treffen sich jeden Montagabend Bewohner*innen der Gemeinschaft, die gerne zusammenkommen möchten und sich für einen Austausch interessieren. So entsteht ein regelmäßiger Kreis aus etwa 25 bis 35 Interessierten, die sich im Gemeinschaftsraum treffen, zu Corona-Zeiten über Zoom – das war auch sehr interessant und gut möglich gewesen.
Die Teilnehmenden bewegen viele verschiedene Themen, die sie beschäftigen, wie das aktuelle Weltgeschehen, religiöse Fragen, Jahresfeste und vieles mehr. Auch über Artikel von PUNKT UND KREIS wird gesprochen. Gäste werden eingeladen für interessante Beiträge. Manche Themen sind kurz, andere Themen werden über mehrere Wochen hin besprochen. Auf jeden Fall ist es nie langweilig.
Im Herbst 2019 war Greta Thunberg das Thema gewesen. Es ging um Fragen wie: Wer ist die junge Frau? Was heißt «Fridays for Future»? Was heißt Klimawandel? Was heißt Umweltschutz?; aber auch um: Was trägt zur Verschmutzung bei? Wer kann da etwas dagegen machen? Wer sorgt für Informationen? Was kann ich machen? Das war ein riesengroßes Thema!
Nun im Januar 2023 wurde der Austausch thematisch fortgesetzt. Die folgenden Aussagen sind Originalzitate aus der Runde.

Gesammelte Antworten zu: Was heißt Nachhaltigkeit?
– So sauber leben wie es geht.
– Sorgen für eine gute Zukunft.
– So wenig verschwenden wie möglich.
– Darauf achten, dass man nicht zu viel hat und andere zu wenig.
– Manchmal auf Dinge zu verzichten.
– Der Umgang mit Nachhaltigkeit ist anstrengend.

Wofür können wir und ich als einzelner sorgen?
– Mit dem Fahrrad fahren oder laufen.
– Müll trennen.

In der Montagskonferenz sind die Teilnehmenden immer sehr engagiert bei der Sache.

– Beim Lüften die Heizung ausmachen.
  Und nicht zu dolle heizen.
– Essensreste gut verbrauchen oder teilen.
– Nicht zu viel Kleidung kaufen.
  Und übrige Kleidung spenden.
– Dinge pflegen und reparieren, wenn sie kaputt sind.
– Lebensmittel möglichst saisonal und regional kaufen, und trotzdem wollen wir nicht auf Kaffee, Schokolade und Südfrüchte verzichten!
– Plastik vermeiden.

Ganz konkrete Antworten wurden gegeben zu der Frage: Was mache ich für die Nachhaltigkeit, und wo erfahre ich es in der Gemeinschaft?

– Ich habe aus alten Kalenderblättern Schachteln und Tüten gebastelt. Den Erlös davon habe ich dem Naturschutz gespendet.
– Ich fahre mit dem Fahrrad zur Arbeit oder ich gehe zu Fuß.
– Fehlprodukte in unserer Töpferei werden zerkleinert und aufbereitet und dann wiederverwendet.
– Vom Pflanzenabfall im Garten stellen wir Kompost her und verwenden diesen dann in den Folienhäusern.
– Überschüssige Gemüseernte aus dem Garten verarbeiten wir für den Vorrat, z. B. beim Einkochen.
– Der Überschuss an Kartoffelernte aus der Landwirtschaft wird an die Tiere verfüttert.
– Das Getreide aus unserer Landwirtschaft wird bei uns in der Bäckerei gemahlen und zu Brot verbacken.
– Aus unverkauftem Brot machen wir in der Verarbeitungsküche Semmelknödel.
– Wenn wir in der Weberei Stoffreste haben, nähen wir bunte Taschen daraus.
– Ich hole und tausche Bücher, CDs und DVDs im Bücherschrank vom Umsonstladen.
– Im Betreuten Wohnen achten wir darauf, wenig Plastikverpackungen zu kaufen.

Das große Thema Nachhaltigkeit wird die Bewohner*innen in ihrem Alltag weiter beschäftigen.

Bianca Krüger

Im Wohnbereich der Sozialtherapie in Bingenheim tätig. Unterstützung in Gemeinschaftsfragen in verschiedenen Begegnungsräumen, auch außerhalb der Lebensgemeinschaft Bingenheim.

Eine Bank muss her!

Von Christian Raasch

Die Menschen der LebensGemeinschaft Rohrlack-Vichel haben überlegt: Welche Projekte machen Sinn für einen LebensOrt auf dem Land? Die LebensGemeinschaft befindet sich in zwei sehr kleinen Nachbar-Dörfern im Land Brandenburg, nordwestlich von Berlin. Eine Idee war eine Mitfahr-Bank, die die beiden Dörfer verbindet. Die LebensGemeinschaft ist Mitglied beim bundesweiten Projekt ‹in guter Gesellschaft – Inklusion leben›.

https://bit.ly/41klYBU

Als die LebensGemeinschaft Rohrlack-Vichel vor vier Jahren von der Idee des damals so genannten BaSiG-Projektes von Anthropoi Bundesverband erfuhr, entschied sich eine Gruppe von Mitgestalter*innen für eine Beteiligung als Beispielort. Die Freude war groß, als sie erfuhren, einer der ausgewählten Beispielorte zu sein. In dem Projekt sollen die Qualitäten des anthroposophischen Sozialwesens sichtbar und erlebbar gemacht werden. Heute heißt das Projekt ‹in guter Gesellschaft – Inklusion leben›.

Verschiedene innovative inklusive Ideen sollten zur Umsetzung kommen. Zum Beispiel sollte die schon bestehende Theatergruppe inklusiv gestaltet werden und sich dem Sozialraum Rohrlack und Umgebung gegenüber öffnen. Im Schloss Vichel sollte jeden Samstag ein Samstagscafé stattfinden als kontinuierlicher Projektmittelpunkt, Forschungsort und Begegnungsmöglichkeit für alle Interessierten. Die in das Projekt eingebettete Peer-Berater-Weiterbildung lief trotz Covid vielversprechend an, wenn auch im digitalen Format.

Die geplanten Zusammenkünfte in Form von Zukunftswerkstätten konnten aufgrund der sich 2020 ausbreitenden Pandemie nicht realisiert werden. Viele Monate vergingen, und der Gedanke an die Zukunft, dass all die Einschränkungen auch ein Ende haben werden, sowie die gut laufende Peer-Weiterbildung, ließen die Flamme weiter brennen.

Endlich konnte im Sommer 2021 eine erste Zukunftswerkstatt im Gemeinschaftshaus Schloss Vichel stattfinden – das Schloss genannte ehemalige Gutshaus gehört zur Lebens-

Die erste Idee einer Mitfahrbank, ein selbst gebauter Prototyp bei der Projekt-Auftaktveranstaltung im Schloss Vichel | Foto: Sonja Zausch

gemeinschaft. Zusammengekommen waren Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen sowie Akteur*innen aus der Gemeinde: Vom Naturkindergarten, dem Kulturverein, der Demeter Bäckerei. Dazu kamen der Pfarrer der Kirchengemeinde Temnitztal, die Ortsvorsteherin und der Bürgermeister. Auch die Presse war erfreulicherweise erschienen.

Der Damm war gebrochen. Als hätten die Menschen schon seit Langem auf diesen Moment gewartet, sprudelten die Ideen nur so in den Raum und in Kürze waren drei Flipcharts gefüllt. Rückblickend wurde klar: Entscheidend für einen

Foto: Christian Raasch

Erfolg war die Öffnung in den Sozialraum, die reale Begegnung und der Austausch mit den vor Ort lebenden Menschen. Nachhaltigkeit entstand in dem Moment der Begegnung verschiedenster Menschen und ihrer Ideen und Motive.

Nun nahm das Projekt Fahrt auf. Bei der zweiten Zukunftswerkstatt wurde entschieden, mit drei der vielen Ideen zu beginnen: Eine Mitfahrbank, eine Gruppe zur digitalen Teilhabe und dem Erlernen des Umgangs mit dem Smartphone sowie eine behindertengerechte Toilette am neuen Gemeindehaus. Es bildeten sich dafür drei Arbeitsgruppen.

Inzwischen wurde die Mitfahrbank realisiert, die Rohrlack mit dem Nachbarort verbindet. Wer jetzt außerhalb des spärlichen Busfahrplanes das Dorf verlassen möchte, um zum nächsten Dorf mit deutlich besserer Anbindung an die Außenwelt zu gelangen, setzt sich auf diese Bank und signalisiert somit, dass er*sie eine kostenlose Mitfahrgelegenheit in den Nachbarort benötigt. Für den Rückweg gibt es im Nachbarort auch so eine Bank.
Die Idee für die Bank hatte ein Bewohner der LebensGemeinschaft Rohrlack-Vichel, der gerne unterwegs ist und jahrelang unter der schlechten Anbindung gelitten hatte. Zum Ausprobieren setzte er sich mit der Ortsvorsteherin auf die Bank und es dauerte keine zehn Minuten, da wurden sie auch schon mitgenommen. Es schien zu funktionieren.

Am Tage der Einweihung schien die Sonne, die Presse war gekommen, ebenso wie alle an der Umsetzung dieser Idee beteiligten Menschen. Ein paar Tage später zierte das Foto der Mitfahrbank die Titelseite der MAZ (Märkische Allgemeine Zeitung).
An der Realisierung waren der Bürgermeister, ein örtliches Bauunternehmen und die Tischler-Werkstatt der LebensWerkGemeinschaft beteiligt gewesen. Die Kosten übernahm die Gemeinde. In kürzester Zeit wurde die Mitfahrbank angenommen und wird nun regelmäßig von alt und jung genutzt.

Der Kurs zur digitalen Teilhabe hat inzwischen auch stattgefunden, finanziert von der Volkssolidarität. Es hat sich gezeigt, dass es einer regelmäßigen Kommunikation und Reflexion bedarf, um inklusive Projekte auf Dauer zu implementieren. Vor allem eine Entschleunigung sozialer Prozesse und ein Erwachen an den Bedürfnissen des Gegenübers stellen wertvolle Qualitäten der Begegnung dar.

Die Initiative aller Akteure und Akteurinnen vor Ort ist so lebendig und dynamisch, dass das Projekt, eine gute inklusive Gemeinschaft zu erlernen, ein Anliegen aller geworden ist und sich aus sich selbst heraus die Impulse gibt.

Christian Raasch

Heilerziehungspfleger und Heilpraktiker für Homöopathie und anthroposophische Heilpflanzenkunde. In der LebensGemeinschaft Rohrlack-Vichel: Teamleiter, seit 2022 Heimleiter und in der Geschäftsführung.

Wer die Sinne anspricht, erreicht den Menschen.

Das Friedrich-Robbe-Institut in Hamburg.

Das Friedrich-Robbe-Institut unterrichtet Schüler*innen mit dem Förderbedarf „Geistige Entwicklung“ auf der Grundlage anthroposophisch orientierter Heil- und Waldorfpädagogik.

Wir suchen ab sofort in Vollzeit eine*n

- **Musiklehrer*in**
- **Heileurythmist*in** (m/w/d)

Wenn Sie mit Freude die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten unserer Schüler*innen unterstützen und fördern wollen, dann erwarten Sie ein engagiertes Kollegium, attraktive soziale Leistungen und berufsbegleitende Fortbildungen.
Bewerben Sie sich jetzt. Wir freuen uns auf Sie.

Rückfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an Herrn Titz.

Friedrich-Robbe-Institut e.V.
Bärenallee 15, 22041 Hamburg
T.: 040 68 44 55

mail@robbe-institut.de
www.friedrich-robbe-institut.de

FRIEDRICH ROBBE INSTITUT
Heilpädagogische Rudolf-Steiner-Schule

LebensWerkGemeinschaft | LEBENSORTE

Werde Teil einer lebendigen Gemeinschaft:

Wir suchen engagierte **Fachkräfte (m/w/d) für die Begleitung im Wohnbereich** unserer LebensOrte im Südwesten von Berlin.

Du bringst Initiative, Verantwortungsbewusstsein, Teamfähigkeit und Empathie mit, hast Interesse an einem ganzheitlichen Menschenbild, den besonderen Bedürfnissen von Menschen mit Assistenzbedarf und Bewusstsein für den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen.

Wir bieten Dir ein unbefristetes Arbeitsverhältnis, gute Vergütung nach TV-L, attraktive Extras und eine sinnvolle Tätigkeit mit Freiraum für Kreativität und Eigenverantwortung in der schönsten Stadt der Welt.

Bewirb Dich jetzt: personal-lebensorte@lwg.berlin oder
LebensWerkGemeinschaft gGmbH
Argentinische Allee 9 in 14163 Berlin

Franziskus e.V.

Franziskus e. V. ist eine anthroposophische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft für erwachsene Menschen mit Assistenzbedarf. Gegenwärtig leben hier 40 Menschen in drei stationären sowie einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft und finden in den angegliederten Tafö-Bereichen sinnvolle Arbeit.

Zur Verstärkung unserer Teams suchen wir fortlaufend

Pädagogische Fachkräfte (w/m/d)

für 20 bis 38,5 Wochenstunden (nach Absprache)
für die Arbeit in der Wohngruppe

Sie haben eine fachbezogene Ausbildung als HEP, Heilpädagog:in, Erzieher:in, Sozialpädagog:in o. Ä. oder eine qualifizierte Ausbildung zur/zum Ergotherapeut:in? Wenn Sie dazu noch humorvoll sind, sich für Teamarbeit begeistern können und Freude am Umgang mit verhaltensoriginellen Menschen haben, sind Sie bei uns richtig.

Wir freuen uns auf deine Bewerbung per Post an
den Personalkreis unserer Einrichtung
oder per Mail an
keller@franziskus.net

Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Franziskus e. V.
Op'n Hainholt 88
22589 Hamburg

www.franziskus.net

Emil Molt Akademie

Fachschule für anthroposophisch orientierte
- **Heilerziehungspflege** 4 Jahre, Teilzeit
- Fachoberschule für Wirtschaft oder Sozialpädagogik
- Ausbildung Kaufmännische Assistenz und Sozialassistenz

Monumentenstraße 13 B
10829 Berlin-Schöneberg

Telefon: 030 68 402 86 10
info@emil-molt-akademie.de

Der Gesellschafter der Auenhof Wohnen & Arbeiten gemeinnützige GmbH sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt

eine WfbM-Leitung (Voll- oder Teilzeit)

Der «Auenhof» in Neulingen-Bauschlott im schönen Enzkreis umfasst eine anerkannte Werkstatt für Menschen mit Behinderung (Gärtnerei, Küche, Einmachküche, Montagewerkstatt, Wäscherei, Förder- und Betreuungsbereich und Berufsbildungsbereich) sowie vollstationäre bzw. ambulant betreute Wohnplätze. Perspektivisch ist eine Erweiterung geplant. Für die anthroposophische und gemeinnützige Einrichtung suchen wir eine erfahrene und aufgeschlossene Leitung, die die Verantwortung für die gesamte Tagesstruktur und die in ihr tätigen Menschen trägt.

Ihre Aufgaben sind insbesondere:
- Organisations-, Konzept- und Qualitätsentwicklung der Werkstatt in allen ihren Bereichen
- Sicherung der wirtschaftlichen Grundlagen und der Klientenlöhne gemäß § 12 der Werk-stättenverordnung, Beantragung und Abrechnung von Zuschüssen und Fördergeldern,
- Weiterentwicklung eines angemessenen, auf den Grundlagen der anthroposophischen Sozialtherapie ausgerichteten Produktportfolios und dessen Vertrieb
- Personalgewinnung und -führung, Ausübung der Dienst- und Fachaufsicht
- Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung, der Heimleitung, den Gremien der Werkstatt und den Gremien der Gesamteinrichtung
- Verbandsarbeit, Vernetzung mit anderen Einrichtungen

Unsere Erwartungen an Sie:
- abgeschlossene Ausbildung gemäß WVO § 9
- unternehmerisches Denken, Verhandlungsgeschick, Entscheidungsfähigkeit
- Offenheit und Wertschätzung im Umgang mit Menschen
- Freude an der Gestaltung sozialer Prozesse

Wir bieten Ihnen:
- ein Tätigkeitsfeld mit vielen interessanten Menschen
- eine arbeitgeberfinanzierte Altersversorgung
- Fort – und Weiterbildungsmöglichkeiten
- eine angemessene Vergütung

Informationen zum Auenhof finden Sie unter **www.auenhof.org**
Für weitere Fragen steht Ihnen
Herr Löser unter Tel. 0175 2869 203
bzw. E-Mail michael.loeser@auenhof.org
zur Verfügung.

Bitte senden Sie Ihre Unterlagen an
Auenhof sozialtherapeutische Gemeinschaft e.V.
z. Hd. des Vorstands
Auweg 34
75245 Neulingen-Bauschlott

oder per E-Mail an
vorstand@auenhof.org

Auenhof

Kommst Du mit?

zum Äpfel ernten
zum Zähneputzen
zum Frühstück machen
zum Kerzenziehen

Wir suchen Menschen, die uns begleiten!

Heilerziehungspfleger*in
Sozial- & Heilpädagoge (m/w/d)
Gesundheits- und Krankenpfleger*in

Bewerbung:
mitarbeit@seewalde.de
Info: www.seewalde.de

Dorf Seewalde gGmbH, Seewalde 2 ▪ 17255 Wustrow ▪ Tel: 039828 20275
Wohnassistenz & Werkstatt ▪ Waldorfschule & Waldorfkindergarten ▪ Bioladen ▪ Bauernhof

Ich möchte mit Menschen arbeiten!

Ausbildung : Heilerziehungspflege

Wir arbeiten

- **praxisintegriert** - ineinandergreifendes Lernen an zwei Orten: Schule & Praxisort von Anfang an
- **fundiert** - 3jährige staatlich anerkannte Ausbildung auf Grundlage des anthroposophischen Menschen bildes
- **flexibel** - leben & arbeiten wo du willst, in Blockwo chen am Campus lernen
- **abwechslungsreich** – Wissen vertiefen, Kreativität entwickeln und verantwortlich handeln

Heilerziehungspfleger:innen

bestärken die von ihnen begleiteten Menschen in ihrer Eigenständigkeit und unterstützen sie dabei, ihr Leben so selbstbestimmt und selbstständig wie möglich zu gestalten.

Sie fördern Freizeitmöglichkeiten und gemeinschaftsbildende Prozesse und wirken als Brückenbauer im Zwischenmenschlichen.

Campus am Park

Campus am Park

Wir sehen unsere Aufgabe darin, an unserer Fachschule Entwicklungsräume für die Ausbildung von Kompetenzen zu schaffen. In 16 Blockwochen pro Jahr findet ein vielfältiger, von künstlerischen Angeboten begleiteter Unterricht am Campus statt. Dadurch hast Du die Möglichkeit, Deine Fragen aus der Praxis unmittelbar in den Unterricht einzubringen und theoretisch Erlerntes kontinuierlich praktisch umzusetzen.

Campus am Park • Am Campus 1 • 36358 Herbstein • info@campus-am-park.de • Tel. 06647 31699-50

Chirophonetik

Therapie durch Sprache und Berührung

Berührung erfahren
zur Ruhe kommen
die Heilkraft der Laute erleben

Für Menschen in therapeutischen, pädagogischen oder heilpädagogischen oder medizinischen Berufen bietet die **Schule für Chirophonetik** eine berufsbegleitende Weiterbildung in dieser Therapieform an.

Nächster Weiterbildungsbeginn: 10.–15.04.2023 in Bad Boll
(auch zur Orientierung geeignet und vorbehaltlich Corona-Situation)

Information und Anmeldung:
Telefon 0160 - 99318556, lamprecht@chirophonetik.de
www.chirophonetik.de

SUCHEN SIE EIN INTERESSANTES BETÄTIGUNGSFELD?

SIND SIE ENGAGIERT
UND NEUGIERIG?

Die Heydenmühle sucht eine kompetente, zugewandte Persönlichkeit in der Leitung des Wohnbereichs

Ihre Aufgaben
- Moderne Konzepte für Bewohner*innen gestalten
- Personalmanagement
- Beratung der Angehörigen und Bewohner*innen
- Austausch mit Behörden, Verbänden und Partnern

Ihr Profil
- Empathie, Herzlichkeit und Teamfähigkeit
- Unternehmerisches Handeln
- Organisatorisches Talent
- Führungserfahrung
- Eine qualifizierte Ausbildung gemäß § 9 HGBP

Wir bieten
- Bezahlung orientiert an TVöD SuE
- Coaching und Supervision
- Wertschätzende Zusammenarbeit

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum 28.02.2023 an:
Vorstand, Heydenmühle e.V.,
64853 Otzberg-Lengfeld
Bewerbungen@heydenmuehle.de

Heydenmühle

Zum Schuljahr 2023/24 suchen wir eine*n

*Klassenlehrer*in*

für unsere **1. Klasse**

Als anthroposophisches, heilpädagogisches Förderzentrum (Geistige Entwicklung) suchen wir eine motivierte Persönlichkeit, die mit Freude unsere zukünftige 1. Klasse empfängt und begleitet.

Sie bringen eine Lehrgenehmigung (oder die erforderlichen Voraussetzungen) mit und haben Interesse und Bereitschaft am aktiven Gestalten des Schulorganismus?

Wir bieten ein aufgeschlossenes Kollegium, Fortbildungsmöglichkeiten, Mentor*innenschaft und eine Schule mit langjähriger Erfahrung und Zukunftsimpulsen.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Rudolf-Steiner-Schule
für Seelenpflege-bedürftige Kinder
– **Personalkreis** –
Rendsburger Landstraße 129, 24113 Kiel
Tel: 0431 / 649540
info@rudolf-steiner-schule-kiel.de
www.rudolf-steiner-schule-kiel.de

Fördern Sie **Persönlichkeiten.** Und **Perspektiven.**

Das Friedrich-Robbe-Institut unterrichtet Schüler:innen mit dem Förderbedarf „Geistige Entwicklung“ auf der Grundlage **anthroposophisch orientierter Heil- und Waldorfpädagogik.**

Zur Unterstützung und Begleitung unserer Lehrerteams suchen wir **ab sofort** oder **ab dem 01.08.2023**

Pädagogische Mitarbeiter:innen (m/w/d)

in Vollzeit, mit der Qualifikation Sonder-/Heil- oder Sozialpädagoge:in, Heilpädagoge:in oder Heilerzieher:in, Sonderschullehrer:in, Erzieher:in oder auch Heilerziehungspfleger:in.

Wenn Sie mit Freude die Lehrkräfte bei der **Planung und Organisation** des Unterrichts unterstützen und die **individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten** unserer Schüler:innen fördern wollen, dann erwarten Sie ein engagiertes Kollegium, umfangreiche soziale Leistungen und berufsbegleitende Fortbildungen.

Wir freuen uns auf Sie!

Rückfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an Frau Suck.

Friedrich-Robbe-Institut e.V.
Bärenallee 15
22041 Hamburg
Telefon: 040 68 44 55
mail@robbe-institut.de
www.friedrich-robbe-institut.de

FRIEDRICH ROBBE INSTITUT
Heilpädagogische Rudolf-Steiner-Schule

Lebensgemeinschaft Bingenheim
Leben. Lernen. Arbeiten.

Werde Teil eines starken Teams als

pädagogische Fachkraft (w/m/d)

für unsere Wohnbereiche.

Wir sind ein inklusiver Lebensort in Hessen für etwa 140 Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderungen. Wir bieten bedarfsgerechte Wohnformen, sind Träger einer Waldorf-Förderschule und Betreiber von Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM).

Als anthroposophisch geprägte Organisation stehen für uns die Menschen sowie ihre individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse im Fokus. Nicht zuletzt deshalb sind wir ein offener Ort und attraktiver Arbeitgeber für Menschen aus aller Welt.

Bei uns findest Du spannende Tätigkeitsfelder, kannst eigenverantwortlich arbeiten, erhältst z. B. Fortbildungen, betriebliche Altersvorsorge, einen Kinderzuschlag, einen Schulgeldzuschuss für die Waldorfschule und vieles mehr.

Wir freuen uns darauf, Dich kennenzulernen.

Alexander König, Wohnbereich Kinder- und Jugendliche
E-Mail: Alexander.koenig@lebensgemeinschaft-bingenheim.de
Telefon: 06035 81 12 4

Almuth Hiller-Münstermann, Wohnbereich Erwachsene
E-Mail: Almuth.Hiller@lebensgemeinschaft-bingenheim.de
Telefon: 06035 81 10 1

www.lg-bingenheim.de

lebensgemeinschaftbingenheim

Camphill Lebensgemeinschaft Königsmühle

Heimleitung in Teilzeit

Wir suchen zum nächstmöglichen Termin eine Heimleitung für unsere drei Wohngruppen.

Die Heimleitung arbeitet in Sinne des Leitbildes und sorgt für die Ausgestaltung des Lebens im Wohnbereich in diesem Sinne. Die wesentliche Aufgabe der Heimleitung ist die Sicherung und Weiterentwicklung des Wohnbereichs der Königsmühle. Hierzu zählen neben dem Blick auf die Institution auch die Schaffung von Entwicklungsmöglichkeiten für die Klient:innen und das Entwickeln von neuen Angeboten.

In der näheren Zukunft steht die Weiterentwicklung der Wohnangebote, insbesondere die Öffnung in den Sozialraum und die bauliche Erneuerung der Wohnheime im Fokus.

Sie arbeiten eng mit der Geschäftsführung und der Werkstattleitung in der Gesamtleitung zusammen. Wir wünschen uns eine Heimleitung mit Prozessverständnis und Offenheit, die Menschen in der Lebensgemeinschaft in die Entwicklungsprozesse einzubeziehen.

Eine ausführliche **Stellenbeschreibung** finden Sie hier:
https://camphill-rheinland-pfalz.de/stellenangebote

Kontakt
Camphill Lebensgemeinschaften Rheinland-Pfalz gGmbH
Geschäftsführung, Kay Wuttig
k.wuttig@camphill-rheinland-pfalz.de | Telefon: 06321 7289
www.camphill-rheinland-pfalz.de

INSTITUT KREATIVE ENTWICKLUNG

› BIOGRAFIEARBEIT & COACHING
Berufsbegleitende Ausbildung
15. April 2023 – 10. März 2024

› REINKARNATION & KARMA
Praktische Karma-Arbeit und Rückführung
29. Mai – 05. Juni 2023
Intensivwoche auf Ischia/Italien

Annette Kurz
Tel. 030 - 253 222 66
dialog@annette-kurz.de
www.annette-kurz.de

Bauernhof in Alleinlage im nördl. Baden-Württemberg Nähe SHA ab sofort zu verpachten

AKTION KULTURLAND

Über 60 Jahre bio-dyn. Milchwirtschaft mit vielen Ställen und Maschinengebäuden, Wohnhaus mit ca. 171 m² Wohnfläche, 14 ha Eigenland (arrondiert, Grünland in Steillage) und ca. 27 ha Zupachtflächen.
Details unter:

aktion-kulturland.de/hoefe/voelkleswaldhof

UP-CYCLING: EIN LEERER GETRÄNKE-KARTON WIRD EIN BLUMEN-TOPF

EINFACH MACHEN

Von Sandra Bösebeck

Nachhaltigkeit ist ein wichtiges Thema. Nachhaltigkeit geht uns alle an. Wir alle können etwas zu einer nachhaltigeren Welt beitragen. Ein Teil der Nachhaltigkeit ist das Up-Cycling. Das bedeutet: Aus alten Dingen etwas Neues machen. Im Internet gibt es dazu viele Ideen. Wir zeigen Euch, wie man aus einem leeren Getränke-Karton einen wunderschönen Blumen-Topf zaubert.

**Da ein Getränke-Karton von innen wasserdicht ist, kann man eine Blume hineinpflanzen.
So wird dieser selbstgemachte Blumen-Topf zu einem wunderschönen Hin-Gucker in der Oster-Zeit.
Für Euch selbst oder als Geschenk für einen lieben Menschen.**

Für den Blumen-Topf braucht Ihr:
- **1 Schere**
- **1 leeren Getränke-Karton**

Zum Verzieren des Blumen-Topfs eignen sich:
- **Flüssiger Kleb-Stoff**
- **Bunt-Stifte**
- **Wachs-Maler**
- **Filz-Stifte**
- **alter Stoff**
- **Geschenk-Band**
- **Perlen oder anderes Deko-Material**

Ein Blumen-Topf aus einem Getränke-Karton:
Nachhaltig, selbstgemacht mit Hand und Herz.
Einfach blumig!

Nehmt einen ausgespülten Getränke-Karton und schneidet ihn in der Mitte durch. Ihr braucht nur die untere Hälfte.

Dann versucht Ihr, die bedruckte Schicht des Getränke-Kartons abzulösen. Bis nur noch der Karton zu sehen ist.

Schöner wird Euer Blumen-Topf, wenn Ihr den oberen Rand des Getränke-Kartons behutsam nach außen stülpt.

Ihr könnt den Blumen-Topf jetzt bemalen. Oder mit dem ausgesuchten Deko-Material verzieren. Je nach Jahres-Zeit mit passenden Farben und Motiven. Hier könnt Ihr Euch kreativ austoben.
Fertig ist der Blumen-Topf.

Wer es sehen mag:
Sandra zeigt Euch auf YouTube,
wie Ihr so einen Blumen-Topf bastelt.

https://youtu.be/ddA1mjchOM8

Umweltschutz mit Humor und Fantasie

In England inzwischen Schullektüre!

Was? Ihr kennt die Tindims nicht? Das sollte sich umgehend ändern, denn es ist eine wahre Freude, diesen kleinen, liebenswerten, schrulligen Kreaturen mit ihren sprechenden Namen und irrwitzigen Geschichten zu begegnen. Außerdem kümmern sie sich um unseren Müll und davon hinterlassen wir ja leider jede Menge.

Sally Gardner und Lydia Corry, Mutter und Tochter, Autorin und Illustratorin, haben die Tindims erschaffen, um ohne erhobenen Zeigefinger, dafür aber mit extra viel Humor das wichtige Thema Umweltschutz ins Kinderbuch zu bringen. Mit den *Tindims und die Müllinsel* startet eine neue Buchreihe, die kleine und große Leserinnen und Leser dazu anregt, kreativ mit Müll umzugehen (Bastelideen inklusive) und das Problem dahinter zu erkennen.

Wunderbar zum Vorlesen und gemeinsam Anschauen geeignet!

Lernen Sie hier in einem kleinen Film die Tindims kennen!

Sally Gardner
Die Tindims und die Müllinsel
Mit Illustrationen von Lydia Corry | Aus dem Englischen von Janine Malz
144 Seiten, durchgehend s/w illustriert, gebunden | € 16,– (D)
ISBN 978-3-7725-3231-3 | (ab 6 Jahren) | *Jetzt neu im Buchhandel!*

Anthropoi
Gemeinsam Mensch sein.

Wir sind nicht nur verantwortlich für das,
was wir tun, sondern auch für das,
was wir nicht tun.

Molière